Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ " " " incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 82. Berlin, Donnerstag, den 11. April. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor an der Universität in Halle, Dr. Schweigger, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rechnungsführer Pflaum des 3ten Ulanen-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Rathmann Geier zu Landshut das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und

Zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Westphalen zu ernennen:

I. Im Bezirke des Appellationsgerichts zu Münster: a) zum Ober-Staatsanwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Sethe in Münster; b) zu Staatsanwalten: für die Kreisgerichte zu Münster und Warendorf den Obergerichts-Assessor Hering in Münster, für die Kreisgerichte zu Coesfeld und Ahaus den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Brüning in Coesfeld; für die Kreisgerichte zu Recklinghausen und Borken den Obergerichts-Assessor Rolshausen in Recklinghausen und für die Kreisgerichte zu Steinfurt und Tecklenburg den Obergerichts-Assessor Wiens in Steinfurt. II. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Arnsberg: a) zum Ober-Staatsanwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath v. Mengershausen in Arnsberg; b) zum Staatsanwalt: für die Kreisgerichte zu Siegen und Olpe den früheren Land- und Stadtrichter Hüttemann in Siegen. III. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Hamm: a) zum Ober-Staatsanwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Graßhoff in Hamm; b) zu Staatsanwalten: für die Kreisgerichte zu Hamm und Soest den Ober-Gerichts-Assessor Bergholtz in Hamm, für die Kreisgerichte zu Bochum und Essen den Ober-Gerichts-Assessor zur Nedden in Bochum; für die Kreisgerichte zu Hagen und Dortmund den Ober-Gerichts-Assessor Löbbecke in Dortmund; für die Kreisgerichte zu Wesel und Duisburg den früheren Land- und Stadtrichter Dieterici in Wesel und für die Kreisgerichte zu Iserlohn und Lüdenscheid den Obergerichts-Assessor Rudolph in Iserlohn. IV. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Paderborn: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Beughem in Paderborn; b) zu Staatsanwalten: für das Kreisgericht zu Paderborn den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Bennewitz daselbst, für die Kreisgerichte zu Bielefeld und Halle den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Schreiber in Bielefeld, für das Kreisgericht zu Herford den früheren Kriminal-Direktor Galster daselbst, für die Kreisgerichte Hörter und Warburg den früheren Garnison-Auditeur Lange in Hörter und für die Kreisgerichte zu Minden und Lübbecke den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath v. Michalkowsky in Minden; ferner im Bezirk des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein den bisherigen Justiz-Senats-Assessor Springmühl daselbst zum Staatsanwalt für das Kreisgericht in Wetzlar.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Hebicht zu Zielenzig ist in der Eigenschaft als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Spremberg, mit Anweisung seines Wohnortes daselbst und mit Beibehaltung des Notariats, versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Publikandums des Herrn Chefs der Bank vom 7ten d. Mts. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank-Kommandite zu Halle am 15. April d. J. ihre Wirksamkeit beginnen wird.

Die von derselben zu betreibenden Geschäfte bestehen in:

1) Ertheilung von Darlehnen gegen Unterpfand von inländischen Staats-, Kommunal- und ständischen Papieren, soliden Wechseln und dem Verderben nicht ausgesetzten, leicht verkäuflichen Kaufmannswaaren.
2) Diskontirung von Wechseln auf Halle und Ankauf von Wechseln auf andere inländische Plätze, an welchen sich Filial-Anstalten der preußischen Bank befinden.
3) Ausstellungen von Anweisungen auf die Hauptbank und deren Filial-Anstalten in den Provinzen, so wie Einlösung der Anweisungen dieser Anstalten auf die Bank-Kommandite.
4) Besorgung des An- und Verkaufs von Papieren für Rechnung öffentlicher Behörden und Anstalten gegen die übliche Provision und Courtage.
5) Annahme von Geldern öffentlicher Behörden und Anstalten, welche zur zinsbaren Belegung bei dem Bank-Comtoir zu Magdeburg bestimmt, worüber die Anträge auf Ausfertigung der Bank-Obligationen seitens der betreffenden Behörden und Anstalten aber direkt an das genannte Comtoir zu richten sind.

Die Verwaltung der Bank-Kommandite ist dem Rendanten Ehrenberg und dem Buchhalter Walter gemeinschaftlich übertragen worden, und sind daher beider Unterschriften bei allen rechtsverbindlichen Erklärungen und Ausfertigungen der Bank-Kommandite erforderlich.

Berlin, den 7. April 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 101ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 57,368; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 21,466 und 56,287; 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 47,120 und 59,032; 1 Gewinn von 400 Thlr. fiel auf Nr. 71,054; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 67,317. 72,569 und 74,980; und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1721. 7914. 22,015. 37,139. 44,266. 45,250. 52,745 und 72,422.

Berlin, den 9. April 1850.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst zu Solms-Lich und Hohen-Solms, von Erfurt.

Abgereist: Der Graf v. Bülow, außerord. Gesandter und bevollm. Minister am Königl. hannov. und Großherzogl. oldenburgischen Hofe, nach Erfurt.

Se. Exc. der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf Fink v. Finkenstein, nach Erfurt.

Die Vorschläge der Regierungen

sind in Erfurt bis jetzt theils geradezu verworfen worden, theils sucht man auf Umwegen um die Hindernisse herumzukommen, die sich auf der Rennbahn Gotha eingestellt haben. Zwar nicht mehr en bloc mit den Grundrechten, da der kühne Sprung doch wohl mißlingen möchte, aber auch nicht en bloc ohne Grundrechte, denn „das Eigenthum ist unverletzlich" (Art. IX. §. 162.), sondern rasch die Grundrechte revidirt und dann — die Charte eine Wahrheit!

Aber was sollen denn überhaupt diese grundrechtlichen Phrasen? Sie sagen entweder nur das, was sich ganz von selbst versteht, so wie es etwa auch mit dem großen Satz wäre: „Jeder Deutsche muß Athem holen, wenn er nicht ersticken will", oder sie stellen Principien auf, die, wo sie ins Leben treten, alles deutsche Recht und alle deutsche Sitte vernichten, das Herzblut des deutschen Volkes vergiften müßten. Hier ist nichts zu revidiren, sondern man muß einfach diesem Phrasenthum absagen.

Die Regierung des Königs von Preußen scheint dies zu wollen. Sie hat ihre Forderungen in Erfurt aussprechen lassen, wenn auch wiederum erst so spät, daß Vieles verloren, doch nicht zu spät, als daß nicht noch Vieles zu retten wäre. Es ist freilich auch schon vorgekommen, daß die Regierung sich von ihren Forderungen manches hat abdingen lassen, — aber der scharfe Accent, den sie jetzt besonders darauf gelegt hat, daß das Recht des deutschen Bundes noch seine Geltung hat, giebt der Hoffnung Raum, Preußens Minister werden dem Ansinnen der Partei nicht Folge leisten, die es ihnen doch nie vergessen wird, daß sie nicht Associés haben werden wollen bei der weiland Frankfurter Kaiserfabrik. Wir aber wünschen nie wieder an die Weisheit des Pädagogen erinnert zu werden, der einst den geistreichen Satz aufstellte, er wäre froh, wenn nur immer die Hälfte dessen gethan würde, was er verlangte.

Deutschland.

□ **Berlin,** 10. April. Die Deutsche Reform ist heute mit einer Abwehr der Angriffe beschäftigt, welche die demokratischen Organe von ihrem Standpunkt aus neuerdings gegen die junge Gemeindeordnung gerichtet haben. Wenn das geehrte Blatt von vorne herein darin ein Zeichen wahren Werthes der neuen Gemeindeordnung erblickt, daß dieselbe von den „beiden Extremen" zugleich angegriffen wird, so können wir diesen Trost nicht theilen. Der bureaukratische Schlendrian z. B. ist auch von beiden extremen Parteien stets mit besonderer Lebhaftigkeit bekämpft worden, und man könnte doch nicht sagen, daß derselbe dadurch an Werth gewonnen hätte, oder überhaupt als etwas Ersprießliches angesehen werden könnte. Auch die „rechte Mitte" hat ihre Gebrechen. Darin hat aber die Deutsche Reform Recht, wenn sie sagt, die demokratischen Forderungen: „kein Census, kein Amt auf Lebenszeit, keine Steuerprivilegien, Ausschluß jedes Aufnahmegeldes, Freizügigkeit," finden gerade da am wenigsten ihre Erfüllung, wo der demokratische Grundsatz des Self-Government zur Geltung gekommen und wenn sie fortfährt: „Oder ist etwa die Freizügigkeit je durch unabhängige Städte unterstützt worden, die Zulassung der Fremden, oder die Aufnahme ins Bürgerrecht erleichtert, ist in ihnen der Census ausgeschlossen? Die Freizügigkeit hat gerade in Staaten, welche die Autonomie der Gemeinden bis auf den nothwendigen Grad beschränkt haben, zuerst Vorschub erhalten; sie ist dort am wenigsten ausgedehnt, wo die Kommunen der Staatsregierung auf allen Punkten ihre Privilegien entgegenhalten dürfen."

Auch das ist nicht unrichtig, wenn es zur Rechtfertigung des Census heißt: „die größeren Leistungen für das Kommunalwesen verbinden um so enger mit ihm, sie flößen Sorgfalt für den Gemeindehaushalt, für geregelten Gang der Verwaltung ein, kurz sie verschmelzen gewissermaßen die Einzelinteressen mit dem der Kommune. Dies ist die Garantie, welche der Besitz bietet, und ohne welche der Gemeinde gar keine Selbständigkeit anvertraut werden könnte." Wenn aber weiter gesagt wird —: „Man kann sich gesetzgebende Kammern, aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangen, fast noch eher gefallen lassen, als eine solche Gemeindevertretung. Das lokale Interesse knüpft sich noch viel enger an den Besitz, als das staatsbürgerliche, die Gemeindeverwaltung fordert überhaupt das persönliche Interesse noch mehr heraus, als die Mitwirkung an Staatsgeschäften," so ist dies nichts Anderes, als jene verderbliche doktrinaire Anschauung, welche den Staat allen Experimenten der einsichts- und besitzlosen Kopfzahlmänner Preis geben will, während die Gemeinde davor bewahrt bleiben soll. Der wahre Grund dieser Anschauung liegt in einer politischen Kurzsichtigkeit. Den kleinen Kreis der Gemeinde vermag Jeder leicht zu überblicken und hier Zuträgliches von Verderblichem zu unterscheiden. Hier will man keine Pfuscher zu Verwaltern und Berathern. Aber den Staat, das große Ganze, soll jeder politische Quacksalber kuriren und regieren können!

Die Constitutionelle Zeitung feuert den „preußischen Nationalstolz" an, nicht zu dulden, daß der Erfurter Reichstag mitsammt dem Bündniß vom 26. Mai in die Brüche gehe. Der preußische Nationalstolz habe schon eine Demüthigung erlitten durch den Schein, als wolle Preußen seine deutsche Politik aufgeben. „Es ist gefährlich", heißt es weiter, „daß ein Staat auch nur für einen Augenblick zeige, daß er nicht den Muth und die Kraft habe, selbständig zu sein, zehnfach gefährlich, wenn dieser Augenblick einer Zeit angehört, die auf diesen Staat blickt, von ihm hofft und erwartet." Wir denken, Preußens Macht, Ansehen und Selbstständigkeit ruhen auf anderen Grundlagen, als auf der parlamentarischen Mitregentschaft der Partei Gagern-Gotha, welche in zweiter Auflage in Erfurt etablirt werden soll.

Gestern fand die feierliche Beerdigung des Prof. Dr. Wilhelm Boetticher statt. Um 3 Uhr hielt der Herr Direktor Rancke im Saale des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums eine Gedächtnißrede, in welcher die Verdienste des Verstorbenen um das Gymnasium ihre gerechte Anerkennung fanden. Nachdem noch der Sängerchor des Gymnasiums den Choral: „Jesus meine Zuversicht" gesungen, ordneten 16 Marschälle den Zug. Dem Sarge folgte unmittelbar das Lehrer-Kollegium, diesem die Schüler des ganzen Gymnasiums, dann die Geistlichen, die Verwandten, zuletzt eine lange Wagenreihe. Die ergreifende Grabrede hielt der Freund des Verstorbenen, Herr Knak, Pastor von der Böhmischen Kirche.

Nach dem Corr. Bür. ist am 5. die mit der österreichischen Regierung abgeschlossene Postconvention hier ratificirt worden.

Das Amtsblatt des Postdepartements enthält die schon erwähnte Verfügung, betreffend die Nachsendung von Zeitungen und Versendung von Tausch- und Freiexemplaren, wonach Zeitungen, die nicht beim Zeitungs-Comptoir bestellt sind, nur unter Kreuzband durch die Post bezogen werden.

Die zum Bau eines Kriegsschiffes veranstaltete Privat-Landes-Lotterie hat eine Einnahme von 28,000 Thlr. erzielt.

Aus Danzig wird berichtet, daß bei den schlechten Marktberichten aus England die Getreidepreise immer mehr heruntergehen, und man einem schlechten Handelsjahre entgegen sieht, auch wenn der dänische Krieg nicht wieder ausbrechen sollte.

[Stadtverordneten-Versammlung vom 9. April.] Zur Berathung gelangte ein Antrag des Magistrats, die bisherigen 15,000 Thlr. für das Legen von Trottoirs pro 1851 auf ein Drittheil, also auf 5000 Thlr. zu reduciren, wonach also Berlin statt in 6 Jahren erst in 18 Jahren vollständig sein Trottoir hätte. In Rücksicht auf die zur Verschönerung der Stadt bewilligte und erhobene Hundesteuer faßte die Versammlung selber noch keinen Beschluß, überwies vielmehr den Antrag einer Deputation zur Berathung und demnächstigen Berichterstattung. — Der Magistrat legte der Versammlung ferner vor die Abänderungen des Statuts der städtischen Sparkasse, und zwar ganz in der Weise und dem Umfange, wie wir dieselben bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle mitgetheilt haben. — Noch wurden 2 von dem Verordneten Fähndrich eingebrachte Anträge, betreffend das von der ersten Kammer beschlossene Gesetz über die Schlacht- und Mahlsteuer, und die Regierungs-Vorlage über das Grundsteuergesetz einer Deputation zur Berathung zugewiesen.

[Magistrat.] In der gestrigen Sitzung des Collegii stattete die Behufs Ausführung der Gemeindeordnung niedergesetzte Deputation Bericht ab. Es machte dieselbe mehrere Vorschläge, welche der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung bedürfen; wenn diese eingegangen sein wird, soll sofort mit der Anfertigung der Urwähler-Listen Behufs der Gemeindewahlen vorgegangen werden.

Der Magistrat der Stadt Naumburg a. d. S. hat bei dem Ministerium des Innern angefragt: ob dasselbe einem eventuellen Antrage der dortigen städtischen Behörden auf Wiedereinführung der Mahlsteuer auf Weizen, oder, falls die theilweise Wiedereinführung unthunlich erscheinen sollte, der ganzen Mahlsteuer seine Genehmigung ertheilen würde? Als Grund dieses Antrags wird die fernere Unerträglichkeit der in Folge der Veränderung vom 4. April 1848 an Stelle der Mahlsteuer eingeführten direkten Ersatzsteuer für den Mittelstand und die ärmeren Einwohnerklassen angeführt. Uebrigens mehren sich auch von anderer Seite die Zeugnisse für die nunmehr durch die Praxis bestätigte Wahrheit, daß die damalige Aufhebung jeder indirecten Steuer eine übereilte Concession war.

Dem erkrankten General v. Rauch ist die Ehre eines Besuchs Sr. Maj. des Königs zu Theil geworden.

†† **Königsberg,** 7. April. [Lokales.] Heute traf hier eine Anzahl abgelöster Wehrmänner vom 1sten Landwehr-Regimente ein. — Die bis jetzt in Danzig garnisonirende zweite reitende Compagnie wird Behufs der Combination aller drei reitenden Batterien der Brigade den 10ten d. Mts. hier eintreffen. — Morgen früh beginnen hier die Schwurgerichts-Verhandlungen, welche bis zum 19ten d. M. dauern sollen.

Beuthen a. d. O., 7. April. Heute gegen Mittag rückten die bei der hier in Garnison liegenden 2. Eskadron Königlichen 4. Dragoner-Regiments bisher noch fehlenden Mannschaften hier ein. Dieselben bestanden aus funfzig Mann, theils gedienten Leuten, theils aus exerzirten Rekruten, und funfzig Pferden, meist Remonten, welche bei der im vergangenen Spätherbst vom Rhein nach Schlesien erfolgten Verlegung des Regiments in Bonn zurückgeblieben waren. — Auch die übrigen, resp. in Polkwitz, Lüben und Hainau stehenden drei Schwadronen haben auf diese Weise ihre Rekruten und Remonten an sich gezogen, so daß das 4. Dragoner-Regiment jetzt vollständig in seinen resp. Garnisonen beisammen ist. — Der Hermarsch von 99½ Meilen hat über 6 Wochen gedauert, und erfolgte von Bonn über Koblenz, Wetzlar, Gießen, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Halle, Torgau, Spremberg, Sagan hierher.

N **Breslau,** 5. April. [Streit und Liebe.] Zwischen den beiden constitutionellen Hauptmächten der Provinz, der Schlesischen und der Breslauer Zeitung, ist ein Kampf entbrannt, der für beide Parteien nur eine moralische Niederlage zur Folge haben kann. Das unablässige und schwer begreifliche Pochen der Schlesischen auf ihre Consequenz, Gewissenhaftigkeit und Loyalität war bis hieher meist mit einem satyrischen Lächeln abgefertigt worden; nachdem sie sich jedoch dahin vergißt, ihrer Milchschwester den Ehrentitel einer „Wetterfahne" ins Angesicht zu schleudern, erhebt diese sich in gerechtem Grimm und dient dem Publikum mit einer köstlichen Blumenlese des hochrothesten Fanatismus, in welchem sich die Schlesische während des Völkerfrühlings vom März bis Juni 1848 wenn nicht consequent, doch constant zu ergehen pflegte, und dem das damalige Urwahlengesetz, das die Zwanzigjährigen vom Dreithalergenuß ausschloß, schon als reactionairer Gräuel erschien. Gegen solche Beweismittel schwarz auf weiß giebt es keine Widerlegung, höchstens Recriminationen. Fruchtbarer und anschaulicher wäre freilich das Zurückgehen auf die Periode von 1840 bis 1848 gewesen, wo beide Blätter nach dem bewährten Grundsatze „Mißtrauen ist der erste Schritt zur Besserung" Hand in Hand dem Umsturze den Boden bearbeiteten. Darauf mußte man aber aus guten Gründen verzichten.

Dennoch sind diese Raufereien mehr komischer als fürchterlicher Natur. Es ist der einfache Brodneid, der sie hervorruft. Auf dem Felde der religiösen und politischen Agitation herrscht zwischen beiden Theilen die vollste Herzenseinigkeit. Auch die conservative Schlesierin ruft das Volk auf, vor allen Dingen den russischen Einfluß zu brechen; dann werde ihm die deutsche Einheit als reife Frucht in den Schooß fallen. Es ist im Großen wie im Kleinen der alte Bund, die Schuld des eigenen Elends in allen Dingen, nur nicht in sich selbst, zu suchen. Mit nichts ködert man sicherer den Haufen. In ganz gleicher Weise wird den armen Schächern im Arbeiterverein docirt, dem Verkehr könne nicht anders aufgeholfen werden, als durch Erweiterung nach außen, durch Eröffnung der jetzt geschlossenen Nachbarstaaten; alles Uebrige seien Palliativmittel. Auch das Aufhören der Bummelei?

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. April 1850.

— † Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Rauch befindet sich nach dem ärztlichen Bericht heute besser. Alle Krankheitserscheinungen waren in fortschreitender Abnahme und der Zustand ein befriedigender zu nennen.

— Angek. Fremde: Graf v. Wartensleben aus Böhlen; de Balzac, Königl. belgischer Hauptmann, aus Brüssel; v. Aschoff, General-Major und Kommandant, aus Breslau; Baron v. Wedell, Obristlieutenant a. D., aus Hakenfelde; Fürst Lobanow-Rostowski, Major und Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland, aus Petersburg; Frau Gräfin v. Schwerin aus Dresden; Graf v. Limburg-Styrum aus Poschlewitz und Sagan.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 9ten April. Präsident: Hr. Mörner; Staatsanwalt: Hr. Meier; Vertheidiger: Hr. Deycks.

Auf der Anklagebank der Seidenwirkergeselle Hertel, 39 Jahre alt. Ein starker schwarzer Bart umgiebt sein Gesicht; Blick und Benehmen sind unbefangen. Er ist auf Grund der Aussagen seines inzwischen verstorbenen Bruders angeklagt, am 13. Oktober 1847 an einem bei der später am 29. Oktober 1849 ermordet gefundenen Wittwe Hirsch versuchten Raube Theil genommen zu haben.

Der Bruder des Angeklagten war bei jenem Raubversuch ergriffen worden, hatte im ersten Audienztermin die That geleugnet, sie aber im zweiten eingestanden und zugleich gesagt, daß er mehrere Complicen dabei gehabt habe, die er aber nicht nennen wolle, weil es nahe Verwandte von ihm seien. Hertel war zu einer 25jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Im Frühjahr vorigen Jahres, so erzählt heute der Anstalts-Geistliche der Strafanstalt bei Moabit, Prediger Seidig, bemerkte er an dem sonst frechen, verschmitzten und entschiedenen Hertel eine große innere Aufregung. Er bestürmte den Geistlichen so sehr mit den verschiedenartigsten Fragen religiösen Inhalts, daß dieser ihm eine Tafel übergab, um alle die Gedanken aufzuschreiben, welche ihn vorzugsweise aufregten. Der Geistliche — dessen umständliche Aussagen über die nach und nach eingetretene Besserung des Hertel einen tiefen Eindruck hinterlassen — übergab dem Sträfling mehrere geistliche Bücher, die auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Endlich — „solche Sinnesänderungen bringt nicht der Geistliche hervor, sie kommen bei so verstockten Gemüthern nur von Oben" — sagt der Geistliche — bat der inzwischen schwer erkrankte Hertel ihn, ihm das Abendmahl zu reichen. Unter dem Siegel der Beichte vertraute Hertel nun dem Prediger alle seine Verbrechen an, und auch, daß sein Bruder an jenem Raubversuch Theil genommen habe. Der Prediger bewahrte das Geheimniß.

Als am 29. Oktober v. J. der Mord der Wittwe Hirsch bekannt wurde, erinnerte sich die Polizei, daß der gefangene Hertel im 2. Audienz-Termine eingestanden: er habe bei seinem Verbrechen Complicen gehabt. Sie wollte versuchen, ob Hertel diese jetzt gestehen wolle. Bei einer Unterredung mit Hertel wiederholte dieser das dem Geistlichen vor 4 Monaten gemachte Geständniß, sowohl vor dem Director der Anstalt als auch vor dem Gerichtspersonal. In dem darüber aufgenommenen Protokoll erklärte er: wahrscheinlich würde er nie ein Geständniß gegen seinen Bruder abgegeben haben, wenn er nicht seinen baldigen Tod vor Augen sähe; er wünsche auch, daß sein Bruder sich vor Gericht durchwinden möge, aber sein Geständniß sei ein wahres, und er, den Tod vor Augen habend, wolle nicht unwahr aus der Welt gehen.

Auf jenes am 31. Oktober v. J. wiederholte Geständniß wurde der ältere Hertel verhaftet. Außer dieser Aussage des eignen Bruders liegt nun noch eine andere vor. Der heut Angeklagte soll im Gefängniß, nachdem er mit einem seiner Mitgefangenen — dem inzwischen wegen vierten Diebstahls zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilten Düring — näher vertraut geworden, diesem die That in derselben Umständlichkeit mitgetheilt haben, wie sein Bruder sie eingestanden hatte.

Diese beiden Aussagen sind das Einzige, was gegen den Angeklagten vorliegt: im Hause der Hirsch ist der Angeklagte niemals gesehen worden, weder vor, noch nach der That, und hat auch bis jetzt einen makellosen Lebenswandel geführt. Er leugnet heute jede Mitwissenschaft an dem Verbrechen und schiebt seinem Bruder ein Rachegefühl gegen ihn zu.

Die Geschwornen sprechen nach kurzer Berathung das Nichtschuldig über den Angeklagten aus, worauf derselbe sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Tribüne war heute überfüllt.

— † Der vorgestern Abend im neuen Kanal am Luisenufer ertrunkene Soldat heißt Guska, aus dem Großherzogthum Posen, von der 7. Comp. des Kaiser Franz-Regiments. An demselben Morgen wurde nicht weit von der Stelle, wo der Soldat verunglückt, ein zweiter Leichnam, dem Anschein nach ein Arbeitsmann von ca. 40 Jahren, aus dem Wasser gezogen. — Die Stelle scheint eigends dazu gemacht, um die Leute verunglücken zu lassen.

— † Die Schifffahrt auf dem Neuen Kanal ist stromabwärts bis zu dem Bassin am Anhalter Bahnhof eröffnet.

— † Die gestern Abend erschienene Nummer (82) der Abendpost ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— † In Magdeburg soll vorgestern Nachmittag eine Person bei Aufnahme der Festungswerke betroffen und verhaftet worden sein. Bei der Visitation sollen auch noch die Pläne anderer preußischer Festungen gefunden sein.

— † Geheimer Parolebefehl. Die Cohorten-Führer der Volksvereine, welche sich freiwillig aufgelöst haben, werden, soviel als möglich, ihre Wohnungen in den resp. Bezirken oder Cohorten-Revieren nehmen und die Orte bezeichnen, wo sich die Mannschaften zu sammeln haben und von wo aus sie weiter dirigirt werden sollen.

— Bei einem hiesigen Drechslermeister sind neuerdings Königl. Waffen in Beschlag genommen worden. Der Schutzmann Hoffmann bemerkte in einem Trödelgeschäft ein abgeschnittenes Königl. Infanterie-Gewehr und erfuhr, daß es von dem Drechslermeister L. für 1 Thlr. gekauft sei, und daß derselbe noch mehrere der Art zu verkaufen habe. Bei einer hiernächst bei dem L. vorgenommenen Haussuchung fanden sich noch 2 Büchsen, ein Bajonnet mit Holzstiel, 6 Theile von Gewehrläufen und 3 Theile einer von Gewehrläufen angefertigten Drehbank.

Die beiden Büchsen und das Bajonnet sind bereits als Königl. Eigenthum erkannt worden.

— Im Zwinggraben wurden vorgestern 13 Stück Kupferplatten, im Gewicht von 3½ Centner, auf einem Handkahn in Beschlag genommen, weil der Eigenthümer derselben nicht zu ermitteln war. Muthmaßlich sind die Platten gestohlenes Gut.

— Am 8. d. Mts. gab das hiesige Handlungshaus Lampe, Kaufmann und Comp. zu Ehren seines ersten Buchhalters Gransée sämmtlichen Comtoirbeamten ein glänzendes Festmahl. Herr Gransée war an diesem Tage gerade 25 Jahre in dem Geschäft und ist dies seit 8 Jahren das dritte Jubiläum, was in dieser Art von dem gedachten Hause festlich begangen worden. Vor einigen Wochen feierte dasselbe sein hundertjähriges Bestehen.

— ∴ Auch du, Brutus! — Brutus Linden-Müller nämlich hat sich auch nach England geflüchtet, wie so viele der heutigen Nachkommen von Brutus, Cato u. s. w. Schiffernachrichten von dort melden: daß der Berliner Diogenes die Ueberfahrt in einer Tonne gemacht und beim zärtlichen Wiedersehen seiner Berliner Mitwiegler ausgerufen hat: „Wer von uns hätte Anno 1848 gedacht, daß so viel Aufhebens gemacht würde von dem Ausheben." — Will sagen von dem Ausheben der Schloßgitter, in Folge dessen Linden-Müller nachträglich, wie bekannt, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Er meinte: wenn er blos Steuer verweigert hätte, er wäre nicht so schlimm weggekommen.

— Daß nur ja Niemand fürchte: es werde in Folge der Einschärfung von wegen des Amtsgeheimnisses weniger lithographirt werden. Im Gegentheil — erst recht!

— Also Herr Korn, auch eine Revolutionsgröße von 1848, will im Fall, daß er begnadigt werden sollte, nach Amerika auswandern. Ob dem Herrn Korn dort sein Weizen blühen wird? Lieber wär's ihm vielleicht gewesen, wenn's in Berlin wirklich bis zum Graswachsen in den Straßen gekommen wäre.

— M. In Anbetracht des stammelnden Vertheidigers, mit dessen Defension es gar nicht vom Flecke wollte, stellen wir den Antrag, künftighin vor jeder Gerichtsverhandlung den Ruf erschallen zu lassen: „Ist kein Stieber da?" Denn wenn die Vertheidiger selbst stecken bleiben, um wie viel mehr müssen die Angeklagten fürchten, auch stecken zu bleiben (im Gefängniß).

— Die Rheinisch-Westphälische Zeitung (Haupt-Redacteur Doctor F. J. Günther) schreibt in ihrer Uebersicht Nr. 83.: „Die endliche Trennung zwischen Stahl und von Gerlach begrüßen wir als ein freudiges Ereigniß", und ergeht sich in einem längeren Artikel aus Erfurt in dieser ihrer Freude. Vergl. unsere gestrige Nummer „Schlehborn."

† — Die Deutsche Reform will uns für unsere neuliche Notiz über das eben so logische wie geistvolle Dekret gegen den Schullehrer, der wegen gotteslästerlicher Reden versetzt werden sollte, nicht danken. Sie sagt: „Dieser Notiz hätte es für uns (für wen?) nicht bedurft, da wir (wer?) schon vorher davon unterrichtet waren, aber auch wußten, daß der Unterrichtsminister bereits auf Beseitigung jenes Dekrets Bedacht genommen hatte." Wenn die D. R. uns nicht danken will, so wollen wir ihr doch danken, daß sie uns „in den Stand gesetzt hat," unsern Lesern hierdurch mitzutheilen, daß „auf Beseitigung jenes Dekrets bereits Bedacht genommen ist." und wir freuen uns, daß diesmal die Nachricht nicht auch actenmäßig zu spät gekommen zu sein scheint, wie in der Pillauer Sache.

— Mit dem letzten von Brandenburg nach Berlin abgehenden Bahnzuge hatten vorgestern 4 Knaben, im Alter von 15 bis 16 Jahren, den Versuch gemacht, als blinde Passagiere die Fahrt anzutreten. Sie wurden aber festgenommen und ergab sich durch die mit denselben angestellte Vernehmung, daß sie aus Magdeburg entlaufene Lehrlinge waren, welche die Reise nach Amerika anzutreten die Absicht hatten. Der ältere von diesen Knaben, Namens Dietz, der gewitzteste unter ihnen, schien der Führer zu sein, und hatte er, nach eigenem Geständniß, die Lust zu der Auswanderung in den Vereinsversammlungen eingesogen. Wenn die Lehrjungen in Magdeburg schon einen so großen Unternehmungsgeist äußern, was ist dann wohl von den dortigen Leuten reiferen Alters zu erwarten? — Wünschenswerth wäre es, wenn die Regierung durch solche Beispiele Veranlassung nähme, dem Vereinsunfuge in ausgedehnterem Maße zu steuern.

— † Ueber die neue Organisation der Demokratie nach Auflösung der bisherigen sogenannten „Volksvereine", die recht kläglich die Renommage mit der großen Mitgliederzahl ergiebt, geben die N. N. folgende Mittheilung:

„Nach dem vorgelegten Plane soll aus denjenigen Demokraten, welche ihren Namen zeichnen, ein Central-Volksverein für ganz Berlin gegründet werden, dessen Mitglieder die Verpflichtung übernehmen, die oppositionelle Gesinnung in ihren Kreisen, in den Fabrikstätten, in öffentlichen Lokalen und an andern geeigneten Orten zu nähren und zu wecken. Es soll dasselbe Verfahren beobachtet werden, wie zur Zeit des Belagerungszustandes, wo mit Blitzesschnelle Nachrichten durch Berlin flogen, um die Maßregeln der Regierung zu verdächtigen. (Wir erinnern an die gerichtlich constatirte Organisation der demokratischen Klubbs.) Auf dieselbe Weise soll die Angelegenheit jetzt in die Hand genommen werden. Wöchentlich sollen ein bis zwei Verdächtigungen gegen die Regierung oder gegen die conservative Partei losgelassen werden, und die Hauptbeschlüsse in Betreff der Partei werden auf dieselbe Weise verbreitet werden. Zu diesem Behufe soll ein Comitee ernannt werden, bestehend aus 5 Mitgliedern der jetzigen Führerschaft, wovon drei Mitglieder allmonatlich wechseln, und nur der Präses und der Schriftführer bleiben. Von diesem Comitee werden die oppositionellen Verdächtigungen ausgehen und wird die Leitung der Partei besorgt. Es soll wöchentlich zwei Versammlungen halten, deren Ort ganz unbestimmt ist. Jedes Mitglied erhält von dem Präsidenten Tag und Stunde der nächsten Sitzung in der vorhergehenden mitgetheilt, muß aber, um den Ort zu erfahren, entweder bei ihm oder bei einem andern Mitgliede, welches vom Präsidenten die Nachricht kurz vor der Versammlung erhält, sich zu der bestimmten Zeit erkundigen. Die Versammlungen können in Privatwohnungen, an öffentlichen Orten oder auf Spaziergängen abgehalten werden. Ein Verrath ist nicht gut zu befürchten, weil die Zusammenkünfte zu keiner bestimmten Zeit und an keinem bestimmten Ort abgehalten werden. Der Schriftführer wird nicht vollständige Protokolle abfassen, sondern seine Aufzeichnungen so halten, daß ihm und dem Vereine daraus keine polizeiliche Verfolgung erwachsen kann."

Schon jetzt werden dergleichen Berathungen und Comitee-Sitzungen vielfach in Privatwohnungen abgehalten.

∴ Frl. Nissen, die neue schwedische Nachtigall, weiß auch ein Lied zu singen von der Revolution. Sie gastirte eben (1848) in Ferrara und war bereits zehn Male dort aufgetreten, als die Unruhen dort ausbrachen, und ihr bei dieser Gelegenheit ein großer Theil ihrer Diamanten

Breslau, den 7. April. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in nächster Zeit vier Stadträthe, drei besoldete und einen unbesoldeten zu wählen. Wahrscheinlich aber wird man mit der Neuwahl bis nach Einführung der Gemeindeordnung warten.

Erfurt, 9. April. Das Correspondenz-Büreau schreibt: Der Ausschuß des Staatenhauses für den Gesetzentwurf über Hoch- und Landesverrath hat seine Berathungen unter dem Vorsitz des Abg. Düesberg begonnen. Es wurde allseitig anerkannt, daß das Gesetz den Begriff des Hoch- und Landesverrathes nicht näher präcisire und daß es noch an einem Strafgesetze für dies Verbrechen mangele. In Folge dessen beschloß man, an geeigneter Stelle einen Paragraphen einzuschieben, nach welchem das Gesetz über Hoch- und Landesverrath so lange suspendirt bleibe, bis diesen Anforderungen genügt sei. Der Ausschuß will somit auf indirektem Wege den Verwaltungsrath zur Ergänzung des vorgelegten Gesetz-Entwurfes veranlassen. — Die Frage in Bezug auf die Institution der Geschwornen, wie sie das Gesetz enthält, wurde nur von einem Mitgliede, das in dem Geschwornen-Institute eine Gefährdung der „Wissenschaftlichkeit des Richterstandes" sah, verneint. — Der Ausschuß setzt seine Sitzungen täglich fort.

Gestern hielten nur die Fractionen des Centrums und die der Rechten Parteiversammlungen ab, im Bahnhofe fand eine solche nicht statt. In der Parteiversammlung des Centrums hielt der Abg. v. Mitschke-Kollande einen längeren Vortrag, in welchem er ausführte, wie man den mit Vertrauen dem Parlamente entgegengekommenen verbündeten Regierungen nicht mehr wie bisher Mißtrauen entgegensetzen dürfe, wenn man dem Zustandekommen des Bundesstaates nicht Hindernisse in den Weg legen wolle. — Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Im „Schlehdorn" besprach man die Frage des Kriegs- und Friedensrechtes, und der Abg. Stahl suchte nachzuweisen, daß man immer wieder auf das Zurechtbestehen der Verträge von 1815, das auch von dem Verwaltungsrathe in seinen früheren Verhandlungen nicht negirt worden sei, zurückkommen müsse; sei auch das Organ für jene Verträge beseitigt, so seien sie es selbst damit noch nicht und es lasse sich von Preußen gerade die Continuität der Anerkennung und Aufrechterhaltung derselben nachweisen. Den engeren Bund nun mit den Verträgen von 1815 in ein staatsrechtliches Verhältniß zu bringen, erachtete der Redner für eine Hauptaufgabe bei Begründung der Union.

Morgen früh wird der Bericht des Verfassungs-Ausschusses des Volkshauses ausgegeben werden. Derselbe umfaßt 8 Druckbogen.

Gestern Abend fand die erste Soirée, denen übrigens in den nächsten Wochen mehrere nachfolgen werden, bei Hrn. v. Radowitz statt. Die hier anwesenden Minister, die Mitglieder des Verwaltungsrathes und Abgeordnete aller Fractionen nahmen an derselben Theil.

Erfurt, 9. April. **Volkshaus.** 8te Sitzung. (Im Wesentlichen schon gestern auf telegraphischem Wege mitgetheilt. D. R.)

Als Commissarien des Verwaltungsraths sind die Herren v. Radowitz, v. Lepel und Vollpracht gegenwärtig.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr und macht, nachdem das Protokoll genehmigt und verlesen ist, folgende Mittheilungen:

Es sind dem Hause acht neue Mitglieder beigetreten, die Abgeordneten Hoffmann, v. Linde, Wölker, Robe, Graf Lehrbach, Werner, Reh und Dr. Knien. — Das Comité der vierten Versammlung des Provinzial-Handwerker-Vereins hat Einlaßkarten zu den am 8., 9. und 10. April stattfindenden Versammlungen eingesendet, welche im Büreau der Herren Abgeordneten zur Verfügung stehen. — Der Verwaltungsrath hat die Protokolle von 94 Sitzungen eingereicht und dem Hause die Benutzung derselben anheimgestellt.

Nach diesen Anzeigen des Präsidenten werden verschiedene Wahlen für gültig erklärt, nur die des Abg. Rank aus Kurhessen wird beanstandet.

Hierauf zeigt der Präsident an, daß von den bis jetzt in das Volkshaus eingetretenen 214 Mitgliedern die Wahlen von 193 geprüft, 190 für gültig erklärt und drei beanstandet worden sind; ferner, daß der Verfassungsausschuß einen Bericht erstattet hat, welcher heute Abend in den Händen der Abgeordneten sein wird, und daß bei der Erheblichkeit des Gegenstandes die nächste Plenarsitzung, in welcher derselbe zur Berathung gezogen werden soll, Freitag Vormittag um 10 Uhr stattfinden werde. In noch zwei Sitzungen wird auch der Ausschuß für das Reichsgericht die Berathung beendet haben.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Elberfeld, den 7. April. (Rh. W. Z.) Gestern hat die Aufregung für den bevorstehenden Proceß über die Maiangeklagten begonnen. Den vor und in den hiesigen Gefangenenhäusern wachthabenden Soldaten war schon neulich der strenge Befehl wieder eingeschärft, bei vorkommenden Insulten, Schimpfreden oder Verhöhnungen Seitens der Gefangenen sogleich scharf zu schießen, und dieser Befehl den Gefangenen mit Verwarnung mitgetheilt. Gestern gegen Abend waren 2 Gefangene, durch Neugierde nach einer sich sammelnden Menschenmenge getrieben, an das hohe Fenster hinaufgeklettert und machten's mit ihrer Verhöhnung gegen den Wachtposten so arg, daß, nachdem derselbe ihnen dreimal vergeblich zugerufen, dann den Gefangenwärter aufgefordert, das unerlaubte Besteigen der Fensterbrüstung zu verhindern, und von diesem die Antwort erhalten hatte, das gehe ihn Nichts an, da möge er selbst zusehen, wie er fertig würde — dieser Feuer gab und auf die Gefangenen schoß. Der Schuß traf nicht, aber zerschmetterte das Fensterbrett, ging einem Gefangenen unter dem Arm durch und trieb die Holzsplittern dem andern an den Hals und verursachte dadurch eine leichte Wunde. Natürlich entstand nun starkes Zusammenlaufen, die Wachen wurden verdoppelt, Patrouillen durchzogen die Straßen. Es erfolgte kein weiterer Zusammenstoß. Nur kurz nach Mitternacht ist in der Nähe eines Wachtpostens geschossen worden. Heute Abend wieder viel feiernde Müßiggänger auf den Straßen, hin und wieder fremde Gesichter.

Wien, 7. April. Dem zu 20jährigem schweren Kerker in Eisen verurtheilten Großwardeiner Bischofe Bon. Bemer ist das Kloster Gottweih in Oberösterreich zum lebenslänglichen Aufenthalte angewiesen worden, wohin derselbe gestern Morgen in Begleitung zweier Geistlichen abgereist ist. — Das Handelsministerium hat für die Summe von 20,000 Dukaten die Erbauung einer Preis-Lokomotive ausgeschrieben, welche die Aufgabe lösen soll, über die größte und zugleich mit den ungünstigsten Krümmungsverhältnissen verbundene Steigung, bei gewöhnlichen günstigen Witterungsverhältnissen eine Bruttolast von 2000 Wiener Centnern, excl. des etwa vorhandenen Tenders, mit einer Geschwindigkeit von 1½ österreichische Meilen (die Meile gleich 4000 Wr. Klafter) in der Stunde zu fördern. Diese Lokomotive soll zur Ueberwindung der Schwierigkeiten dienen, die sich bei der Betriebsausführung der im Bau begriffenen österreichischen Staatseisenbahn über den Semmering an den Grenzen zwischen Niederösterreich und Steiermark durch die obwaltenden Lokalverhältnisse ergeben.

— Die **Bankcommission** hat vorgestern und gestern mit den aus Steiermark und den italienischen Kronländern eingetroffenen Vertrauensmännern ihre Berathung fortgesetzt, deren Resultate demnächst bekannt gemacht werden sollen. — Eine Vereinbarung der Ansichten steht in dem Antrage auf eine großartige Zwangsanleihe zu erwarten, worüber jedoch die öffentliche Meinung Zeit finden dürfte, sich zu äußern, bevor eine Entscheidung von Seiten der gesetzgebenden Gewalten zu gewärtigen ist. — Glaubwürdigem Vernehmen nach, steht die Emission der neuen Reichsschatzscheine in naher Aussicht und soll sich daran die Einziehung aller übrigen Kategorien des Papiergeldes knüpfen. — Einem so eben erlassenen Gouvernementsbefehle zufolge, dürfen während der Dauer des Belagerungszustandes alle Werke und Flugschriften, welche karrikirte Xilographien oder Lithographien enthalten, nicht in Verkehr gebracht werden und sind, wo sie sich vorfinden, mit Beschlag zu belegen.

— Aus Baja, 22. März, wird dem „Magyar Hirlap" folgendes Beispiel von serbischer Intoleranz geschrieben: Ein junger deutscher Rekrut erschien in seinen gewöhnlichen Kleidern, aber mit einer Regimentsmütze auf dem Kopfe, die mit rothen Schnüren versehen war. Ein Serbe, der den Rekruten für einen Civilisten hielt, prügelte ihn auf öffentlichem Platze wegen der Anmaßung, eine Mütze mit rothen Schnüren zu tragen. Der eifersüchtige Serbe wurde arretirt.

— Nach dem „Magyar Hirlap" ist es in Folge der jüngsten kriegsrechtlichen Untersuchungen gelungen, zu erfahren, wo sich die ungarische Krone befinde. Das magyarische Volk erzählt sich hingegen, die Krone sei von Engeln in Arpad's Grab gelegt worden, das nur mit Kinisi's Schwerdt geöffnet werden könne; allein man weiß weder, wo dieses Schwert, noch wo jenes Grab zu finden ist.

Innsbruck, 2. April. (Innsb. Ztg.) Vorgestern ging eine halbe Escadron von Windischgrätz-Chevauxlegers von hier nach Vorarlberg ab; in wenigen Tagen werden mehrere Batterien dahin folgen. Ueberhaupt hat, wie verlautet, das ganze in Tyrol und Vorarlberg aufgestellte Armee-Corps Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Es soll, wie man sagt, in Süddeutschland ein Lager beziehen. Seit dem 1sten d. versieht bereits die Gensdarmerie in hiesiger Stadt die Dienste der Sicherheitswache.

Prag, den 5. April. Während demnächst die weiteren Befestigungsbauten auf dem sogenannten Laurenzen-Berg und Belvedère in Angriff genommen werden, soll dem Vernehmen nach das hiesige Zeughaus in ein förmliches Castell umgewandelt werden, zu welchem Behufe von dem Aerar wegen Ankauf der an dieses Gebäude angrenzenden Privathäuser Unterhandlungen angeknüpft sind. Durch diese Vorsichtsmaßnahmen wird die Altstadt gewaltig in Schach gehalten. FZM. Graf Khevenhüller verläßt erst übermorgen unsere Stadt und begiebt sich direct nach Lemberg. Unser neue Stadt- und Festungscommandant, FML. Schütte, weilt bereits in unseren Mauern, ebenso die Erzherzoge Albrecht und Leopold. — Der in Berlin auf Requisition der österreichischen Regierung verhaftete Exdeputirte Dr. Zimmer, ward vorgestern mit dem Abendtrain hierher gebracht und der k. k. milit. Untersuchungscommission übergeben.

München, 6. April. Wie verlautet, sollten in der heutigen Sitzung durch die Herren Staatsminister verschiedene neue Gesetzentwürfe eingebracht werden. Dieselben werden nunmehr im Lauf der nächsten Woche zur Vorlage kommen. Man bezeichnet als solche: ein Gesetz über das Telegraphennetz und die Kostenaufbringung für dasselbe, ein Gesetz über Gemeindewesen, die Umarbeitung des Fideicommißedikts und ein Gesetz über die Bildung der Kammer der Reichsräthe.

Die Wechselordnung ist im Ausschuß der Abgeordnetenkammer durchberathen und angenommen.

Der Abgeordnete Dr. Chr. Schmidt hat am 3. April folgenden Antrag über die deutsche Frage an die Kammer gebracht: „Die Kammer der Abgeordneten wolle über die am 13. und 20. März l. J. zu ihrer Kenntniß gelangten Aktenstücke Betreffs der deutschen Frage in Berathung treten und beschließen: es sei auszusprechen, daß die baierische Volksvertretung durch die unterm 27. Februar 1850 zwischen Bevollmächtigten der Königreiche Baiern, Sachsen und Würtemberg verabredete Uebereinkunft weder an sich noch in der Deutung, welche ihr in der unterm 13. März 1850 zu Wien ausgefertigten und in der 87. Sitzung am 20. März der Kammer mitgetheilten österreichischen Note gegeben werden will, den in der 20. Sitzung am 7. November 1849 ausgesprochenen Erwartungen Genüge geleistet erachte, und daß sie deshalb weder diesen noch den weiteren Verhandlungen und etwaigen Verträgen auf solche Grundlagen hin ihre Zustimmung zu ertheilen vermöge."

A* **München**, den 7. April. [Stimmungen und Zustände.] Bisher war die gewöhnliche Begrüßungsformel auf den Straßen: was giebt's Neues? jetzt hat sich die Sache insoweit verändert, daß man fragt: was wird es Neues geben? Man gewöhnt sich immer mehr an den Gedanken, Alles, was jetzt geschieht, bloß als einen Uebergang, als einen Prolog zum kommenden Drama zu betrachten, und schenkt ihm daher nicht einmal die Aufmerksamkeit, die es verdient.

Namentlich auf die Vorgänge in Erfurt sieht man hier mit einer ganz ungewöhnlichen Gleichgültigkeit hin; man nimmt nämlich schon als bereits ausgemacht an, daß die ganze Geschichte trotz der Vertheidigungsrede des Herrn v. Radowitz zusammenfallen werde und glaubt sich daher besonders hier in der deutschen Verfassungsfrage veranlaßt, zu fragen, was es Neues geben werde, und nicht, was es in Erfurt, Berlin oder Wien Neues giebt. — Die Sorglosigkeit, die unter dem größeren Theile des Publikums, das über dem neuausgeschenkten Salvatorbiere, so recht nach bayerischem Brauche, beinahe die ganze Gegenwart vergißt, theilen übrigens nicht alle, und man findet Gelegenheit genug, bedenkliche Urtheile zu hören. Thatsache ist, daß man diese Sorglosigkeit höheren Orts nicht theilt, daß man mit allem Ernst daran geht, die Armee auf vollständigen Kriegsfuß zu setzen. Sodann giebt es verständige und wohlmeinende Leute genug, welche bedenklich fragen, wie soll das glücklich enden, eine Frage, die allerdings sehr leicht durch 4 Worte zu beantworten ist, durch die Worte: „durch Umkehr zum Recht", der aber gerade die, welche zu antworten allein die Macht haben, die Antwort schuldig bleiben. — In der Presse zeigt sich viel mehr Gereiztheit als im Publikum, namentlich ist es ein sehr verbreitetes Volksblatt, welches seit einiger Zeit in täglichen, bisweilen ziemlich heftigen Angriffen der Politik in Erfurt sich ergeht und leider darüber hinaus selbst in kränkende Angriffe gegen Preußen sich verliert. —

Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich seit einiger Zeit an den radicalen Blättern von München; diese machen es sich zur Aufgabe, ganz nackt in ihren Erzeugnissen alles christlich-religiöse Gefühl zu verhöhnen. Ich meldete Ihnen früher die gräßliche Blasphemie des hiesigen Demokratenblattes „Gradaus", die bis zur Stunde straflos geblieben ist, weil im bayerischen Strafcodex, so recht in Uebereinstimmung mit der modernen Indifferenzirung des Staats in Religionssachen, keine Strafbestimmung für Gotteslästerung und ähnliche Verbrechen ist. — Ein anderes Blatt, „die Leuchtkugeln", hatte die Verruchtheit, in Text und Bildern die ganze Leidensgeschichte des Herrn zum frechsten Hohne zu entehren und dessen Kreuzigung zum Gegenstande eines empörenden Spottbildes zu machen, in welchem der deutsche Michel unter allerlei höhnenden Zulagen als der gekreuzigte Christus dargestellt wird. Die Polizei hat zwar das freche Machwerk in Beschlag genommen; aber es bleibt noch ganz im Ungewissen, ob die Geschwornen hierin ein Preßvergehen finden werden. Uebrigens gilt hier das alte Sprüchwort „l'excès du mal amène le remède." Dadurch, daß die Demokratenpresse alle ihre Larven, die sie sonst angezogen, wegwirft und uns hinter ihnen das grinsende Gerippe des hohlen Unglaubens zeigt, verkündigt sie sich als die scheußliche Sendbotin des Antichrists, und die noch gläubige Christenwelt muß mit Abscheu sich von ihr wenden.

Stuttgart, 6. April. Die Commission für die Revision der Verfassung hat bis jetzt zwei Sitzungen gehalten. Das ist Alles, was man mit Sicherheit weiß, da die Verhandlungen vertraulicher Natur sind; doch heißt es, daß sich dieselben bis jetzt namentlich um den Umfang der Revision bewegt haben.

Karlsruhe, 6. April. (Karlsr. Ztg.) Der neuesten Nummer des Regierungs-Blattes zufolge ist der Kriegszustand und das Standrecht auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Darmstadt, 6. April. Im Wahlkreis Alsfeld ist der General Graf Lehrbach zum Abgeordneten für das Erfurter Volkshaus gewählt. Die Mainzer außerordentliche Assise zur Aburtheilung der rheinhessischen Freischaaren wird unter dem Vorsitze des Obergerichtsraths Levita am 13. Mai eröffnet werden.

Darmstadt, 7. April. Bei den jetzigen politischen Verhältnissen erregte heute ein Besuch des Kurfürsten von Hessen von Frankfurt aus an dem hiesigen Hofe Aufmerksamkeit. Der Kurfürst übernachtet im Großherzoglichen Schlosse und kehrt morgen nach Frankfurt zurück. Hier zweifelt man nicht mehr, daß das Kurfürstenthum und das Großherzogthum Hessen demnächst vom Bündniß vom 26. Mai zurücktreten werden.

Darmstadt, den 6. April. (Prozeß Stauff-Görlitz. 39ste Sitzung. Anfang ½3 Uhr.) Der Vertheidiger Joh. Stauff's fährt in seiner Rede fort: Als ein weiteres Anzeichen gegen Stauff habe der Staatsanwalt die Anwesenheit der Frau Schiller geltend gemacht, welche ihn aus dem obern Stock kommen sah und den „wilden Blick" an ihm bemerkte; doch könne sich dieselbe bezüglich des letztern so wie auch hinsichtlich der Zeitdauer, während der sie allein blieb, nach so langer Zeit leicht geirrt haben, eben so wenig belaste den Angeklagten sein Benehmen am Abend, wo er eilig von Einem zum Andern lief und dadurch später erschöpft sein mußte; der schreckliche Wunsch sei vor Allem nur durch eine Zeugenaussage dargethan; wolle man ihn aber auch als ausgesprochen betrachten, so sei er wohl eine Redensart gewesen, wie man sie oft höre und wie selbst Schämbs einmal eine gethan habe; hinsichtlich der Streichhölzer seien die Angaben der Zeugen untereinander sehr widersprechend und es sei wenigstens sicher, daß in dem Bedientenzimmer am Abend des 13. Juni kein Feuer gewesen sein könne, weil es sonst Andere hätten bemerken müssen; das Verschwinden und Verkohlen der Hölzer könne noch auf vielen andern Wegen erklärt werden; ob der Besitz der Goldsachen durch ein Geschenk dem Angeklagten zugekommen sei, überläßt der Vertheidiger dem Urtheil der Geschwornen, allein woher sei dargethan, daß ihr Besitz mit dem Mord zusammenhänge, und daß dieselben schon am 13. Juni im Besitz der Gräfin waren? konnte sie nicht noch früher, trotz ihrer Vorsicht, bestohlen worden sein? konnte eine Entwendung nicht in der Verwirrung jener Nacht oder nicht später geschehen? Zur Frage über den Vergiftungsversuch erinnert der Vertheidiger an das über die künstliche Beweisführung Gesagte, daß nämlich derselbe noch kein Indicium für den Mord sei; das Motiv zu dem Versuch könne die bloße Kenntniß von der Verhaftung seines Vaters und die Furcht, über dem Diebstahl ertappt, vielleicht auch dann fälschlich als Mörder betrachtet zu werden, sein; allein sei dann der Versuch überhaupt bis zur innersten Ueberzeugung des Richters erwiesen? warum solle er z. B. den Versuch gemacht oder ihn nicht gleich wieder vernichtet haben, als er sich von der Köchin ertappt sah? warum habe er nicht lieber eine bessere Gelegenheit benutzt, da er doch beim Grafen servirte? Schließlich giebt der Vertheidiger noch einige directe Beweise für die Unschuld des Angeklagten. In seinen letzten Worten bittet der Vertheidiger um ein ruhiges und gerechtes Urtheil, um ein Nichtschuldig. Schluß ½5 Uhr.

Hanau, 8. April. Heute haben die Verhandlungen vor den Assisen über die Ermordung des Fürsten v. Lichnowsky und des Generals v. Auerswald begonnen. Die Vormittagssitzung beschäftigte sich mit dem Tumult in Bockenheim, welcher dem Zuge nach Frankfurt voraufging. Heute Nachmittag wird der Staatsanwalt seine Anklage begründen.

Mainz, 8. April. Der frühere Abgeordnete Mohr wurde heute von der Jury freigesprochen.

Sigmaringen, 6. April. Heute erfolgte die Besitznahme durch den Bevollmächtigten Preußens.

Aus Hohenzollern, 3. April. Die Oberpost-Amts-Zeitung enthält nachstehende sehr interessante Daten über die factische Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an Preußen: Der Fürst Anton von Hohenzollern-Sigmaringen ist vor einigen Tagen von Baden-Baden (dem von der fürstlichen Familie bezogenen Winter-Aufenthalt) nach der Residenz Sigmaringen zurückgekehrt, um in Person den Akt der Uebergabe seiner Souverainetät an die Krone Preußen vorzunehmen. Von den zur Vollziehung der Abtretung von dem Könige von Preußen ernannten Commissaren, Frhrn. von Stillfried-Rattonitz und Frhrn. v. Spiegel, traf der Erstere bald nach der Ankunft des Fürsten in Sigmaringen ein. Die Mission des Frhrn. v. Stillfried-Rattonitz, Königl. preuß. Vice-Ober-Ceremonienmeisters, besteht im Wesentlichsten darin, verschiedene Aufträge des Königs von Preußen in Haus- und persönlichen Angelegenheiten zu überbringen, dem Akte der Uebergabe der hohenzollernschen Lande anzuwohnen und die betreffenden Protokolle mit zu vollziehen. Den ersten Theil seiner Sendung hat Frhr. v. Stillfried gestern Vormittag in einer feierlichen Audienz beim Fürsten erfüllt. Der K. Commissar überreichte dem Fürsten in Gegenwart der in Gala-Uniform versammelten ersten Hof- u. Regierungs-Beamten sein Beglaubigungs-Schreiben und hielt eine Anrede an den Fürsten, deren wichtigste Stellen wir nachstehend wiedergeben.

Nachdem Frhr. v. Stillfried über den obgenannten Zweck seiner Mission sich ausgesprochen, bemerkte er, daß der König durch seine Sendung nicht nur dem Wesen nach, sondern auch in der äußern Form das dem Fürsten v. Hohenzollern gegebene Versprechen der Garantie der vorbehaltenen Haus-Güter wiederhole, welche laut Staatsvertrag vom 7. Dec. 1849 mit der Regierung der Fürstenthümer an die Krone Preußen nicht übergehen. Man könne behaupten, daß seit dem Jahre 1749 zwischen den beiden Linien Hohenzollern nie mehr ein so enges Bündniß bestanden habe, als der König in den letzten Jahrzehnten herzustellen sichtbar geneigt gewesen. Dennoch habe der König lange mit sich gekämpft, ehe er sich zur Uebernahme der Herrschaft in den schwäbischen Stammländern entschlossen habe; denn Niemand ehre mehr das Eigenthum eines Andern, Niemand verabscheue mehr den Titel eines Usurpators als der König, welcher milde, treu und gerecht seinen deutschen Fürstenbrüdern hülfreich sei, ohne Dank zu begehren, und welcher auch im vorliegenden Fall zu helfen gedacht habe, ohne Herrschaft zu erwerben oder sein Reich zu vergrößern. Der ausdrückliche Wille der Fürsten von Hohenzollern habe den König allein zum Abschluß des Staats-Vertrags vom 7. Dec. 1849 bewegen können. Dieser Vertrag sei eine deutsche That und die deutsche Geschichte werde dieselbe verewigen. Daß sie eine zeitgemäße That gewesen, hätten zunächst die preußischen Kammern anerkannt, indem dieselben dazu ihre verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung durch einmüthige Erhebung ertheilt hätten. Der König habe bereits eine eiserne Mauer um die Grenzen des hohenzollernschen Landes her aufgerichtet, um der Welt zu zeigen, daß er gesonnen sei, das alte Stammes-Erbe gegen Widersacher jeglicher Art treu zu schirmen. Im Augenblick der Besitzergreifung Preußens, der Vereinigung dieser Lande mit dem größten norddeutschen Staate, wolle der König nicht minder der Welt zeigen, wie werth seine Stammes-Verwandten ihm seien, und wolle nicht nur den Fürsten von Hohenzollern Schutz und Schirm in Haus und Gütern, sondern auch die ehrenvollste Stellung im preußischen Staate für nun und immer gewähren. Der König selbst nehme neben Beibehaltung des Titels eines Grafen von Hohenzollern auch jenen eines Grafen von Sigmaringen und Veringen, Herrn von Haigerloch und Wöhrstein an.

Frhr. v. Stillfried übergab sofort dem Fürsten Karl Anton ein Königl. Schreiben, wodurch der König dem Fürsten das Prädicat „Hoheit" ertheilt, den Rang eines souveränen deutschen Bundesfürsten garantirt und die Prärogative der nachgebornen Prinzen des preußischen Hauses verleiht. Gleichzeitig mit der Uebergabe dieses Schreibens eröffnete Frhr. v. Stillfried, daß die genannte Rangverleihung auf allerhöchsten Befehl in den preußischen Landen öffentlich bekannt gemacht werde, daß der hohenzollernsche Haus-Orden als preußischer Haus-Orden fortbestehe und daß die Fürsten von Hohenzollern das Recht behalten, denselben in seinen bisherigen Classen, vorbehaltlich der Bestätigung des Königs, weiterzuverleihen. Der Fürst Karl Anton sprach nach diesen Eröffnungen seinen Dank für die Beweise Königlicher Gnade und Gewogenheit aus, und gab seine besondere Freude darüber zu erkennen, daß Frhr. v. Stillfried Träger dieser Botschaften geworden sei. Beim Schluß der Audienz bat der Königl. Commissar um Erlaubniß, eines weitern Königl. Auftrags sich entledigen zu dürfen, und übergab dem anwesenden Geheimrath v. Weckherlin, Bevollmächtigten des Fürsten bei den zu Berlin gepflogenen Abtretungsverhandlungen, den Rothen Adler-Orden 2ter Classe. Nach dieser feierlichen Audienz war große fürstliche Tafel, wobei der Fürst das Wohl des Königs und Frhr. v. Stillfried das des Fürsten ausbrachte. Am Abend desselben Tages traf Frhr. v. Spiegel über Karlsruhe und Freiburg in Sigmaringen ein. Der Akt der Uebergabe des Fürstenthums Sigmaringen an Preußen ist auf den 6ten April, die Uebergabe des Fürstenthums Hechingen auf den 8ten April festgesetzt.

8 **Dresden**, 8. April. (Reiselust.) Hier und im ganzen Lande entwickelt sich der Freiheitssinn von der romantischen Seite und verwandelt sich in Flucht. Doch nein, ein Verbrecher flieht nicht, er „geht nur," wie die Dresdener Zeitung sich ausdrückt, „der Ungerechtigkeit aus dem Wege." Abgesehen von dem

---

gestohlen wurde, deren Werth man damals auf mindestens 20,000 Francs angab. Vielleicht meinten die Diamantenräuber, daß die gefeierte Sängerin so viel edles Metall in ihrer Stimme habe, um der Edelsteine entbehren zu können.

— W. Hr. O. A. Bank ist wieder dahin zurückgekehrt, woher er gekommen, nach Dresden. Hr. Gutzkow alldort kann nun aus erster Hand erfahren, daß er vorläufig noch nicht Dramaturg des Berliner Hoftheaters werden dürfte. Alles Lithographiren in dieser Beziehung war vergebens!

— Gestern gegen Abend bei dem Eintritt des Zwielichtes trat ein Knabe in einen Posamentierladen in der Koepenikerstraße und forderte für 3 Pfennig dunkelblaue Seide nach einer Zeugprobe. Als ihm die Seide gereicht wurde, meinte er: die Farbe scheine nicht zu passen, und nöthigte auf diese Weise die Besitzerin des Ladens den letzteren auf einige Augenblicke zu verlassen, um eine Lampe anzuzünden. Der Knabe benutzte diese Abwesenheit und fuhr mit einer biegsamen Stahlfeder (Blanchet) die mit einem reichlich mit Vogelleim bestrichenen Leder überzogen war, durch das Kassenblech in die Kasse und zog so eine Kassenanweisung und zwei kleine Münzstücke hervor. In demselben Augenblick trat die Frau mit der brennenden Lampe herein und gewahrte noch, wie der Knabe die Hand eiligst zurückzog und Etwas unter seiner Jacke zu verbergen suchte. Dies erregte Verdacht, er wurde durchsucht und fand man nun sowohl das gestohlene Geld, als auch das Instrument, vermittelst dessen der Diebstahl verübt worden war.

— Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche der Ober-Bürgermeister Ziegler zu Brandenburg gegen das über ihn erkannte Urtheil des Schwurgerichts zu Brandenburg eingereicht hatte, wurde heute in öffentlicher Sitzung des Ober-Tribunals, wegen der bei Bildung des Schwurgerichts vielfach vorgekommenen Formfehler anerkannt, und die Angelegenheit von Neuem vor das Schwurgericht zu Brandenburg verwiesen. Der Sitzung präsidirte Hr. Vice-Präsident Götze, Referent war Herr Zettwach, Staatsanwalt Herr Sethe und Vertheidiger Herr Meyer.

— M Trotz aller Klagen über schlechte Zeiten scheinen doch noch Viele vom Hafer gestochen zu werden. Denn auch in Münster haben sie dem freigesprochenen Hrn. Jodokus Donatus Hubertus Temme die Pferde ausgespannt und sich selbst anstatt derselben eingespannt. „Zieh, Schimmel, zieh!"

— Die deutsche Einheit in Erfurt bleibt sich wenigstens consequent vom Parlament bis zu dessen Stenographen hinab. Denn die Letztern sind aus verschiedenen „deutschen Stämmen" geschnitten und stenographiren nach vier verschiedenen Systemen. Also ein stenographisch-babylonischer Thurmbau! —

— M Ein Erfurter P.-M. (Privat-Mittheiler) der Tante Voß meldet unterm 7. April von dort die für das einige Deutschland welthistorische Neuigkeit: „Heute fuhr ich mit vielen Deputirten, darunter auch Simson, nach Weimar." Haben diese fahrenden Deputirten den Neffen Voß vielleicht frei gehalten?

— (Allg. Ger.-Z.) Der Thätigkeit unserer Polizeibeamten ist es gelungen, den Uebersender der (auch im Zuschauer) erwähnten Kiste mit Steinen an das Mädchen aus Bromberg zu ermitteln, es ist ein hiesiger Handlungsdiener, der dem Mädchen diesen Schaden zugefügt hat, um sich an ihr wegen zurückgewiesener Liebesanträge zu rächen. Von großem Interesse wird nun die Frage sein, welches Verbrechen hier vorliegt.

— Der Geldverkehr an der Bank soll jetzt sehr lebhaft sein, namentlich werden auffallend viel Gelder in der Bank niedergelegt, was wider den Mangel an Kapitalien spricht.

— Für die beabsichtigte Neuorganisation unserer Polizei soll nach dem vorgelegten Plan eine Erhöhung des Etats um 65,000 Thlr. beantragt worden sein. — Im Ganzen scheint diese Erhöhung noch gering im Verhältniß zu der Vermehrung der demokratischen Bummelei und Demoralisation des Volkes seit 1848.

— † Das Büreau der Nationalzeitung soll heute illuminirt werden.

— † Assessor Prahtow ist wieder angelangt.

— † Als Beitrag zu der Deputation der Brieger Bürgerschaft an das Ministerium kann die Mittheilung dienen, daß zur Bewährung des wiedergekehrten guten Sinnes am 4ten, als am Abend vor seiner Abreise, dem Geh. Ober-Berg-Rath Steinbeck die Fenster eingeschlagen und nach ihm mit schweren Steinen geworfen wurde.

— † In einer demokratischen Bezirks-Versammlung wurde vor einigen Tagen von einem Mitglied der Antrag gestellt, Hrn. Waldeck ein Mißtrauensvotum zu übersenden, da er als „Volksmann" die Verfassung beschworen.

§ Die Vossische Zeitung schließt ihren heutigen Leit — M — Artikel, der zuerst die Anträge der Herren Camphausen und von Patow in der gewohnten schwülstigen Weise bespricht und auf eine Ernte von „Drachenzähnen" vorbereitet, die sich „bei günstiger Gelegenheit einfinden wird" und dann auf den Antrag des Herrn v. Carlowitz übergeht mit folgenden Worten:

„Es ist eine Brücke zum künftigen Verhältnisse der Union gegen einen Neubau des ganzen Deutschlands. Möge das Staatenhaus sorgen, daß es keine venetianische „Seufzerbrücke" werde!"

Wenn jeder der zahlreichen Leser der Voss. Ztg. bei dieser Stelle einen so tiefen Seufzer ausstößt, wie wir, — woran wir nicht zweifeln — so würde das schon eine Seufzerbrücke werden, vollkommen genügend, die M-Artikel aus der Tante Voß, zum größten Bedauern des Zuschauers, verschwinden zu sehen.

— † Nachdem die letzte Ueberschwemmung zurückgetreten ist, wird erst der Schaden, den dieselbe namentlich an den bei Stralau, bei Lieve und Brieskow und an verschiedenen Stellen des Oderufers lagernden Floßhölzern angerichtet hat, indem dieselben bei dem zugleich herrschenden Sturm von ihren Befestigungen losgerissen und weit auf das Land getrieben sind, wo sie jetzt verstreut liegen. Von dem schweren Eichenholze ist dabei vieles versenkt worden. Bei Stralau sind schon seit mehreren Wochen über 50 Arbeiter beschäftigt, die Stämme von dem Lande wieder in's Wasser zu schaffen. Man soll den Schaden, der durch die Ueberschwemmung an den Holzlagern der hiesigen Gegend angerichtet worden, auf 200,000 Thlr. anschlagen, der namentlich Hamburger Kaufleute trifft, da diese fast nur Eichen lagern hatten.

— † Thierarzt und „Urchrist" Urban hat seine 14tägige Gefängnißstrafe jetzt abgebüßt und wird nächstens wieder Vorträge halten. — Das Feuilleton der demokratischen Zeitung machte sich in diesen Tagen lustig über diese kurirenden „Urchristen und kleisternden „Freigemeindler."

— † Dem als Jagd-, Genre- und Schlachtenmaler bekannten Professor Schulz, der nach dem 18. März aus Entrüstung über die damals eingetretenen Zustände von hier nach Neu-Ruppin übersiedelte und gegenwärtig zum Besuch der Kunstausstellung hier verweilt, ist dem Vernehmen nach eine schmeichelhafte Einladung von Sr. Majestät dem russischen Kaiser nach Petersburg zur Anfertigung mehrerer großer Bilder geworden.

— Vor dem Appellhofe standen gestern die 10 Arbeiter, welche im Januar v. J. in Spandau in Bäckerläden, Victualienhandlungen u. s. w. eindrangen und dort unter Drohungen Lebensmittel forderten und erhielten. Die erste Instanz hatte wider sie „wegen Bettelns unter Ausstoßung von Drohungen" auf 6 Wochen bis 3 Monate Zuchthausstrafe erkannt. Der Appellhof bestätigte das erste Erkenntniß, nur gegen einen wurde die Verhandlung ausgesetzt, weil er den Alibibeweis antrat.

— Zwei Knaben von 15 und 13 Jahren geriethen gestern in Streit und verwundete der ältere den jüngern erheblich mit einem Messerstich in den Rücken.

— Gestern Morgen versuchte ein Dienstmädchen in der Roßstraße aus Furcht vor den Folgen eines 5 Thlr. betragenden entdeckten Hausdiebstahls sich das Leben zu nehmen, indem sie Schwefelsäure trank.

— † Maler Johann C. C. Schmidt — Doctor des „rips raps" — macht große Anstrengungen, um in die „erste" Kammer nachgewählt zu werden, und soll sogar bei Jüterbogk herum Aussichten haben. — Seine Mittel erlauben ihm das! —

— † Diejenigen von den in Königs-Wusterhausen ausgekleideten hiesigen Landwehrmänner, welche vorgestern durch das hallische Thor, unter Vortragung von Fahnen in Masse einrücken wollten, hatten ohne Ausnahme nur die deutsche Kokarde an ihren Kopfbedeckungen. Das entschiedene Auftreten des Schutzmannlieutnants Hrn. Meyer bewirkte, daß der wüste Knäuel die Brücke und das Thor nur Mann für Mann passiren durfte.

Die preußischen Kokarden sollen schon unterwegs abgeschnitten worden sein.

— Theater: Fräulein Trietsch vom Stadttheater zu Hamburg gastirte gestern an der königl. Bühne als „Annchen" im Freischütz. Die Persönlichkeit der Darstellerin und ein lebhaftes gewandtes Spiel eignen sich glücklich für das Soubrettenfach, die Stimme ist namentlich in der Höhe angenehm, wenn auch nicht besonders stark. — Die Leistung erfreute sich des vielfachen Beifalls des zahlreichen Publikums. Ein Gleiches war jedoch mit dem zweiten Gast, Herrn Hoffmann als Ottokar nicht der Fall, dessen Stimme unrein und schwach erscheint, so daß sie bei dem L. im ersten Einsatz „fort stürzt das Scheusal", wich. Obschon Herr Pfister den Max sehr oft gesungen, setzte er doch wieder im Terzett des 2. Akts um einen Takt zu früh ein.

Die erste Vorstellung der „Hugenotten", die am Freitag stattfinden, und in der Frau Garcia-Viardot zugleich mit Herrn Tichatscheck auftreten sollte, hat noch bis Sonntag verschoben werden müssen.

General-Musikdirektor Meyerbeer wird wie verlautet, nur die erste Aufführung seines „Propheten" selbst dirigiren.

∴ Königsstädtisches Theater. Hr. Klischnigg setzt sein Gastspiel mit großem Beifall fort. Bei seinem letzten Auftreten war das Haus überfüllt, und auch das der Darstellung des Gastes vorausgehende Lustspiel: „Das war ich" wurde mit rauschendem Applaus aufgenommen.

† Die Feldmann'sche Posse: „Faustin I.", deren Verbot wieder aufgehoben worden ist, wird nächsten Donnerstag zum Benefiz des Frlns. Ottilie Genée in Scene gehen und erhält für diesen Zweck, außer der Anziehungskraft der beliebten Künstlerin, noch einen neuen Magnet in einem Nachspiele mit Gesang, betitelt: „Faustin in Berlin", so daß Frln. Genée dem zahlreichsten Zuspruch von Seiten der Theaterfreunde entgegen sehen darf.

Die Berliner Kunstausstellung.

IV.

Das frische ansprechende Leben herrscht im Reich der Farben! Nachdem der Bleistift, die Kreide, der Griffel ihr Recht gehabt, freut sich der Beschauer, endlich in das bunte Reich der bunten Bilder zu kommen! Ist doch den Kindern auf dem Weihnachtsmarkte der bunte bemalte Bilderbogen mit den stattlichen Soldaten oder der Hirsch und seine Meute lieber als das schwarze Blatt mit der eintönigen Lithographie. Und wir bleiben doch Kinder durch's Leben in den Urtypen unserer Neigungen und unsers Strebens, wir haschen fort und fort nach den Farbenbildern des Tages. — Warum sollten wir also die natürliche Vorliebe für die frischen lebendigen Farben nicht auch mitbringen in den Saal, in dem die Farbe ihr Recht beginnt? um so mehr, als wir gleich zu Anfang so Vieles finden, was uns an die lieben Bilderbogen der Kindheit erinnert und uns fein und weise ahnen läßt, was die Kunst werden kann und wie sie sich ausbilden läßt! Also frisch voran, wir schämen uns der Vorliebe für das bunte Reich nicht und freuen uns nur dankend der trefflichen Vorsicht der Kommission, welche die Berliner Kunstausstellung leitet, daß sie uns den Uebergang nicht so schwer gemacht und in der ersten Abtheilung dafür gesorgt hat, das Publikum über diesen Bildern nicht gar zu schnell die Zeichnungen vergessen zu machen! —

In der That enthält die erste Abtheilung eine höchst glückliche Sammlung des Täppischen und Unschönen, ja einer gewissen Kindlichkeit der Kunst, für die u. A. Schirmer's Waldbild in der Mitte keineswegs genügend entschädigen kann. — Gleich zunächst am Fenster — wahrscheinlich damit man weiß, wo das mysteriöse Licht auf dem Bilde herkommt, — hängt eine Composition, „Das griechische Lied," von Bl. Raymond de Baur, das in Composition, Zeichnung und Farbe die allerbescheidensten Ansprüche macht. Die eine ist falsch und den Farbentönen und Sitten des Orients gänzlich widersprechend. Die andere ist hölzern, wie eben die Figur des Sängers und der anmuthige Faltenwurf seines Gewandes beweisen, — und das Dritte, die Farbe, ist matt und ohne alle Wirkung. Ein Genrebild daneben, „die erzählende Großmutter," von Fräulein Vollmar, entschädigt in Etwas dafür und läßt, ohne auf Originalität der Erfindung und Ausführung Anspruch zu machen, doch in manchen Zügen der letzteren den ausbildenden Meister (Frl. Vollmar ist eine Schülerin Schraders), jedenfalls aber Talent und Liebe zur Kunst erkennen.

Dagegen sind die darüber hängenden beiden Landschaften ohne alle Bedeutung. In dem „Seestück bei herannahendem Gewitter" von G. Rolle ist Alles lächerlich steif, — steife Felsen, steife Luft, steifes Wasser, wahrhaft plumpe Staffage! — Das „Bodethal unweit der Roßtrappe" könnte eben so gut die Benennung jedes anderen Thales haben, und die

großartigen „Ausdemwegegehen“ nach der fehlgeschlagenen Märzanarchie wird besonders in neuester Zeit dieses Universalmittel demokratischer und anderer Freiheit stark applicirt. Fast jede Woche hören und lesen wir von solch' theuren Häuptern, die „aus dem Wege gegangen.“ Sie erhalten von ihnen Freunden Reisegeld und Paß, setzen sich wohlgemuth in den Dampfwagen und erreichen wohlbehalten im Hamburg ein Schiff, oder die Schweiz, das Asyl aller Zuchthausreisen.

Dresden, 8. April. Das Dresdner Journal widerspricht den Gerüchten, Minister v. Beust bereise die herzogl. sächsischen Höfe, um sie von Erfurt loszureißen.

Sondershausen, 2. April. Die Civilliste ist jetzt geregelt. Das Kammer- und Landesvermögen wird hinfort in ungetrennte Verwaltung genommen und den Fürst bezieht eine Civilliste von jährlich 120,000 Thlr. Dieselbe wird für die Folge für die Regierungszeit jedes neuen Fürsten neu vereinbart. Nicht uninteressant ist die Clausel, daß, wenn das Fürstenthum aufhören sollte, ein besonderer Staat zu sein, die Verwaltung und Benutzung des abgetretenen Kammergutes an den Fürsten zurückfällt.

Hannover, 5. April. Aus dem Schreiben der Regierung an die Stände vom 9. März d. J. ergiebt sich, daß die Kosten des Baues der hannoverschen Eisenbahnen bis zum 1. Juli 1849 betragen haben: 13,462,400 Thlr. und also von den dafür bestimmten Einnahmen ein Ueberschuß von 210,600 Thlr. geblieben ist. Der Betrieb der Eisenbahnen im Jahre 1848—49 stellt sich sehr günstig dar. Die Einnahmen haben betragen 1,672,109 Thlr. Die Ausgaben dagegen, einschließlich der Zinszahlungen von 521,000 Thlr. und eines halben Procents für die Eisenbahn-Tilgungskasse, im Betrage von 64,690 Thlr., 1,687,715 Thlr., so daß die Landeskasse nur hat zugeschossen 15,606 Thlr. Es würde mithin, wenn keine Schuldentilgung stattfände, sich ein Ueberschuß von ca. 50,000 Thlr. ergeben haben.

— 6. April. Se. Maj. der König geruhten heute, den K. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, General-Lieutenant v. Mansouroff, zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains, in Anlaß des militairischen Jubiläums Sr. Majestät des Königs, entgegenzunehmen.

Hannover, den 8. April. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer gelangt ein Regierungsschreiben über das provisorische Bundesschiedsgericht in Erfurt zum Vortrage. Die Regierung betrachtet das Verhältniß Hannovers zu demselben als erloschen und nimmt die betreffenden Anstellungen 2c. zurück. Die Erste Kammer hat sich bekanntlich gegen das von der Zweiten beschlossene Bürgerwehrgesetz ausgesprochen. Die Zweite bleibt bei ihrem Beschlusse stehen und hat eine Konferenz zur Ausgleichung beantragt.

L° **Schwerin**, 7. April. (Opposition.) Ein härteren Schlag hätte die hiesige Demokratie aus dem ihr bisher so heitern Himmel gar nicht treffen können, als diese plötzliche Wendung unserer Politik. Die radikale Presse sprüht Gift und Galle auf Alles, was Regierung, Thron und Fürst, überhaupt Autorität ist. Man möchte Preußen, der Bundescommission, dem ganzen Deutschland den Krieg erklären; die rothen Blätter bringen Aufforderungen, sich um die Verfassung „zu schaaren“, Schmähungen auf das abgetretene Ministerium, das die Verfassung verrathen habe, auf den Fürsten, der sich „der reactionairen Ritterschaft in die Arme geworfen,“ und dergleichen wahnsinniges Gewäsch, durch das der rohe Haufe zu irgend welchen Excessen aufgeputscht werden soll, wie wir sie vor zwei Jahren, kurz nach der glorreichen März-Blamage, erlebt. —

Ich weiß nicht, haben Sie vor einigen Tagen die Expectoration der Mecklenburgerin gegen einen meiner Berichte in Ihrer Zeitung gelesen? Ich will hier auf den Artikel der Mecklenburgerin nicht zurückkommen, weil es mir Zeitverlust scheint; sollte jedoch die genannte Redaction sich ferner in solchen Artikelchen gefallen, so finde ich nächstens Gelegenheit, Ihnen einige literarische Nullitäten zu charakterisiren, auch Ihnen mit Zahlen nachzurechnen, in wie fern die Meckleb. Zeitung bisher, wie sie sich rühmt, in der Lage gewesen ist, das Ministerium zu loben oder nicht zu loben.

Die Quasi-Konstitutionellen beabsichtigen aus ihrer Deputirten-Mitte einen nach Erfurt zu schicken, und zwar den Dr. Kippe, der dort gegen die Bundes-Commission wühlen soll. Eine humoristische Idee, in Erfurt für unsere demokratische Verfassung zu operiren! Es ist dies derselbe Dr. Kippe, der in einer der letzten Sitzungen mit Pathos versicherte, es werde die Zeit bald da sein, wo die Rechte zeigen könne, wie sie ihr Gelöbniß auf die Verfassung halte.

Die heutige Schweriner Demokr. Ztg. befiehlt, „den paar hundert langgehaltenen Junkern“ die Köpfe abzusäbeln; „warum zögert und zaudert man“, ruft sie, „in aller Ruhe und Stille die Execution gegen die Rebellen zu verfügen? Gewiß, es würde dem Lande damit Frieden gegeben und das Volk von vielen Uebeln erlöst werden!“ — Diese Zeitung ist aber noch lange nicht die dunkelste Couleur unsers Landes.

Neubrandenburg, 28. März. (Neustr. Z.) Auf dem nahe bei Penzlin belegenen Gute P. wurde am 25. d. M. am hellen Tage ein Mordanfall auf den Gutsherrn gemacht. Zwei betrunkene Arbeitsleute aus Gr.-Vielen drangen nämlich gegen 2 Uhr Nachmittags, mit starken Knüppeln bewaffnet, in das Herrenhaus, sogar bis in das Schlafzimmer, und fielen den Herrn v. M., welcher sich in der Kinderstube bei seiner Familie befand und auf den Lärm den Kerlen bis ins Schlafzimmer entgegentrat, mit den Worten an: Verfluchter Edelmann, geben Sie uns 2 Thlr. oder wir schlagen Sie auf der Stelle todt! Und da sie hierzu wirklich Anstalt machten und mit ihren Instrumenten auf den Herrn v. M. losgingen, griff dieser nach seiner im Zimmer befindlichen Doppelflinte, um sein Leben zu schützen, als der Gutsjäger, ein Freund der Vagabunden, dazu kam und ihm das Gewehr hinterrücks entriß, so daß der Herr v. M. dem Angriff der Mörder 4mal mit bloßen Händen zu widerstehen hatte. Ein Schlag über den Kopf, mit einem knorrigen Tannenast geführt, raubte ihm indessen fast das Bewußtsein, und da die inzwischen von der Frau v. M. zu Hülfe gerufenen Knechte nicht den Muth hatten, die Wüthenden festzuhalten, wäre Herr v. M. ohne Zweifel das Opfer dieser Schandthat geworden, hätten nicht die braven Gesellen des Amtszimmermeisters Hückstädt aus Mirow, welche auf dem Hofe arbeiteten, durch ihr kräftiges Einschreiten den Herrn v. M. errettet und die Meuterer so lange unter Aufsicht gehalten, bis die unterdeß von Penzlin herbeigerufenen Gensd'armen einschreiten und die Verbrecher dem Criminalgericht überliefern konnten. —

„Waldpartie nach der Natur“ von einem Mitgliede der Königl. Akademie der Künste verdient eben dieser Waldnatur wegen in einen Bilderladen verwiesen zu werden.

Eine Marinelandschaft bei Mondbeleuchtung von J. Berrept aus Cöln ist zwar von etwas gelbem Ton der Beleuchtung, bewährt jedoch Talent und Kraft; gleiche Nachsicht in der Vorliebe für eine bestimmte Farbe verdient dagegen desto weniger ein „Blick von Bollinken nach Stettin“ mit dem k. preuß. Kriegs- und Postdampfschiff „Preuß. Adler“, denn dies Bild ist geradezu violett angestrichen, ein Farbenton, wie er in der Natur nirgend vorkommt, und wie das k. Preuß. Kriegs- und Postdampfschiff höchstens durch buntes Glas angeschaut erscheinen kann. — Wir aber lieben, daß der Preuß. Adler seine ächte Natur und Farbe zeigt!

Nr. 282. — „Ballenstädt und das Harzgebirge vom Ziegenberge gesehen“, von Hintze, zeichnet sich namentlich durch vortrefflich glänzenden Lack aus und verdient schon deshalb für ein Thee- oder Kaffeebrett empfohlen zu werden.

Zwei Portraits von Brücke jun. und H. Crneckt, beide ziemlich kräftig gemalt, und ein anderes, über das sich weiter nichts sagen läßt, als daß es zu Pferde sitzt, schließen die Gegenwand der ersten Abtheilung.

Wahrscheinlich um des Gegensatzes willen hängt hier eine Waldlandschaft von Professor Schirmer aus Düsseldorf in Mitten der anderen eben charakterisirten Bilder, ein Leu unter den Haasen, — aber ach, leider auch ein todter Leu! Die belebende Kraft fehlt, jene Energie, jene saftige Frische des Pinsels, die sonst des Meisters Werke mit so wunderbarer, lebendiger Waldnatur begabte. Wenn man das Bild anschaut, das vor uns steht, wird Einem zu Muthe, als sei ein bewährter Freund geschieden. Das ganze Bild erscheint so bekannt, so vertraut, — aber es sind nur die altbewährten Züge, die sicheren Formen, jene wundersam natürlichen Linien der Stämme und Aeste, jene feine Zeichnung der verschlungenen Zweige, welche Schirmer der innersten Natur mit seinen sorgfältigen Studien abgelauscht — doch der belebende Hauch, der geistige Ausdruck fehlt, der in den früheren Schöpfungen dem Beschauer das Laub der mächtigen Eichen rauschen, die murmelnden Wellen der Waldbäche sich kräuseln ließ! Ueber dieses Bild ist eine gewisse Mattigkeit verbreitet — ein verbrauchtes Motiv, das der Künstler längst viel frischer und lebendiger behandelt hat, — kurz es ist ein Stillstand, ja ein Rückschritt in seinem Schaffen, in der Phantasie, im Ausdruck, ja in der Behandlung selbst, die sonst weit trefflicher und meisterhafter war. Sollte bei dem Künstler wirklich eine Abspannung eingetreten sein, wie wir schon früher gefürchtet, — vielleicht in Folge des allzuvielen Schaffens? — Wir wollen es um der Kunst willen nicht glauben und das Bild, — das, wie gesagt, immer noch ein Löwe unter diesen Landschäftchen umher ist — lieber mit auf die Rechnung der Zeit schreiben!

— Briefkasten. Die Notizen von λ... δ... würden uns lieb sein, doch können wir ein Weiteres der Kenntnißnahme derselben nicht erklären.

Oldenburg, 5. April. (H. C.) Nachdem der Landtag die Verhandlungen einige Tage während der Festzeit ausgesetzt, fand gestern die erste Sitzung wieder statt. Mehrere von der Staats-Regierung eingelaufene Schreiben wurden verlesen. Drei davon betrafen 1) die Stärke des Militairs, 2) die hanseatische Militair-Convention, 3) den Verkauf der Cavallerie-Pferde. Ein viertes, betreffend den vielbesprochenen Erlaß an die Staatsdiener, hielt man für so bedeutungsvoll, daß es zur schleunigen Berichterstattung an den Abtheilungsausschuß gewiesen wurde. Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Auf derselben stand der Ausschuß-Bericht über die Revision des durch die Verordnung vom 17ten December v. J. veränderten Wahlgesetzes. Das Endresultat des vielen Redens war die fast unveränderte Annahme der Vorschläge des Ausschusses.

Hamburg, den 7. April. Der revidirte Verfassungs-Entwurf ist der Neuner-Kommission zur nochmaligen Revidirung zurückgegeben worden, da die Oberalten erklärt haben, bis auf gewisse Punkte, deren Weglassung sie beantragen müssen, mit demselben einverstanden zu sein. Es versteht sich von selbst, daß dafür diejenigen Bestimmungen in dem Entwurfe Platz greifen müssen, welche den Wünschen der Oberalten entsprechen.

Apenrade, 7. April. (H. C.) Von dem hier und in Gravenstein stationirten schwedischen Ostgotha Bataillon haben zwei Compagnien plötzlich Befehl erhalten, am morgenden Tage nach Flensburg zu marschiren, woselbst alsdann die sämmtlichen schwedischen Truppen, mit Ausnahme von zwei Compagnien, concentrirt sein werden.

Ausland.

Frankreich.

⁎⁎ **Paris**, den 7. April. Wundervolles Sonntagswetter und ein großer Theil der Einwohner von Paris befindet sich außerhalb der Barrieren, obgleich der Präsident die Ackerbau- und Industrie-ausstellung im Luxembourg-Palais eröffnet. Ich war zeitig im Sitzungssaal der ehemaligen Pairskammer angekommen; an den Thüren standen nur dünne Gruppen, im Saal selbst Deputirte, Beamte, Fremde und Industrielle auf den Sitzen, die einst die Pairs von Frankreich einnahmen. Herr Napoléon Bonaparte nahm Platz auf dem Stuhl, auf dem einst der Kanzler von Frankreich, Herzog Denys Pasquier, präsidirte, neben ihm der Vicepräsident der Republik, Herr Boulay (von der Meurthe), rings um ihn seine Minister und hinter ihm der General Excelmans in großer Uniform. Der Handelsminister Dumas ergriff zuerst das Wort, um in ausführlicher Rede zu schildern, wie sich Handel und Gewerbe im Jahre 1849 wieder erholt hätten von den schweren Schlägen im Jahre 1848 und wie man sich den besten Hoffnungen hätte hingeben können, als ein Ereigniß plötzlich einen schwarzen Strich durch diese Hoffnungen gezogen. Der Minister nannte die Wahlen des 10. März nicht, aber der Beifallsruf, mit dem die Deputirten der Rechten diesen Passus begleiteten, bewies, daß man ihn verstanden habe. Darauf erhob sich der Prinz-Präsident und mit ihm die ganze Versammlung; indeß mußten sie sich auf seine Aufforderung wieder setzen, stehend und mit fester Stimme sprach das Staatsoberhaupt nur wenige Worte, die indeß einen tiefen Eindruck machten. Er sagte kurz, das beste Mittel, unversöhnlichen und systematischen Feinden den Mund zu schließen, sei, aus ihren Klagen das Berechtigte auszusondern und dem sein Recht nicht vorzuenthalten, deshalb werde er diese und jene Maßregel sofort in Vollzug bringen lassen. Er schloß mit den Worten: Beeilen wir uns, denn die Zeit drängt! Beeilen wir uns, damit uns schlechte Leidenschaften nicht zuvorkommen! Als der Prinz den Saal verließ, rief Niemand: Vive la république! oder vive l'empéreur! oder vive Napoléon! Wohl aber rief man: Vive le président! das ist kein Parteiruf.

Der Napoléon findet heute für gut, ausdrücklich zu erklären, daß er kein officielles Blatt sei, trotzdem schadet er jedenfalls der Wahlunion, denn die Drohung, daß das Wahlgesetz jedenfalls geändert werde, wenn die Pariser Wahl nicht auf einen Conservativen falle, wird keinen andern Erfolg haben, als die Wahl eines Socialisten. Emile v. Girardin hat positiv versprochen, die 100,000 Frs. Caution für die Voix du Peuple zu beschaffen und einen socialistischen Redacteur in sein Bureau zu nehmen während der Dauer seines Mandates, wenn ihm nämlich ein solches von den Pariser Wählern gegeben wird. Die Patrie widerspricht dem Gerücht, daß Herr v. Persigny zu dem Posten eines Polizeiministers berufen sei. Die Opinion publique versichert, ihre Freunde würden den großmüthigen Rücktritt des Hrn. v. Lasteyrie von der Vicepräsidentur nicht annehmen, sie hätten nicht Lust, durch eine Hinterthür in das Bureau zu gelangen, sie würden morgen für Herrn v. Lasteyrie stimmen. Die Orleanisten hätten unabhängig von ihnen gehandelt, sie würden nun auch unabhängig von den Orleanisten handeln. Die Union dagegen ist für die Annahme des Vergleichs, der durch den Rücktritt de Lasteyrie's geboten. Der Rivoliverein stimmte gestern für die Ansicht der Opinion publique. Herr Romini hat im Elsaß als außerordentlicher Regierungs-Commissar so gute Dienste geleistet, daß er mit einer neuen Mission für Departements im Centrum betraut ist. Heute wird in allen Kirchen Te Deum gesungen wegen der Rückkehr des Papstes nach Rom.

Ein demokratisches Blatt behauptet, daß dieser Tage von den Führern der orleanistischen Partei dem Präsidenten der Republik die lockendsten Anerbietungen gemacht worden seien, wenn er auf seine Stelle verzichten wolle, was er jedoch entschieden abgelehnt habe. Die Unterhändler hätten sich indeß dadurch nicht entmuthigen lassen, sondern geäußert: „Mag er wollen oder nicht, das ist einerlei!“

Die „Gazette de France“ sagt: „Seitdem die Pariser Wahl auf den 28. April angesetzt ist, sprengt die Straße Poitiers aufs Neue das Gerücht von einer Annäherung zwischen der älteren und jüngeren Linie der Bourbonen aus. Es ist lange her, daß man uns mit dieser Illusion hinhält und wir bemerken, daß sie immer wieder auftaucht, wenn die Orleanisten unserer Stimmen bedürfen. Unsere Freunde werden sich nicht mehr zum Narren halten lassen, und nicht eher trauen, als bis Thatsachen und Handlungen vorliegen.“

Die Eremitage J. J. Rousseau's zu Montmorency wird am 24. April zu Paris versteigert werden.

Der „Univers“ bringt einen Brief aus Portici, in welchem gemeldet wird, daß der Papst am 12. April um 10 Uhr Morgens durch die Porta S. Giovanni in Rom einziehen werde.

Die Frau des vor acht Monaten verstorbenen Repräsentanten Grandin hat ein beklagenswerthes Ende genommen. Sie war krank und streckte Nachts, als ihre Wärterin sie verlassen, die Hand über das Nachtlicht aus. Ihr Kleid fing Feuer, setzte das Bett in Brand, und bevor ihr Hülferuf gehört worden, war sie bereits eine Leiche. Die Unglückliche sah binnen wenigen Tagen ihrer Niederkunft entgegen.

† **Paris**, 6. April. [Wahlen; der Vorstadtscandal.] Am 10. März redeten die Socialisten den pariser Spießbürgern ein, die Regierung warte nur auf ihren Sieg in den Wahlen, um den längst entworfenen Plan eines Staatsstreichs auszuführen, dieser aber würde nothwendiger Weise einen blutigen Bürgerkrieg zur Folge haben. Die Taktik hatte ein Resultat, das selbst die Hoffnungen der Demagogen übertraf, würde aber als verbraucht ihren Zweck verfehlen, wenn man für die bevorstehenden Wahlen wiederholt Zuflucht zu ihr nähme. Die Socialisten begreifen es und deshalb haben sie bereits ein anderes Mittel ersonnen, die pariser Bourgoisie für ihre Sache zu gewinnen; sie machen ihr nämlich bange mit dem Zorn der Departements, welcher seinen höchsten Grad erreicht habe und die Bevölkerungen sehr leicht zu Gewaltschritten hinreißen können, wenn Paris nicht durch eine Zweite friedliche Kundgebung der Meinung die Regierung von Neuem warne. „Die Nachrichten“, sagt das Blatt Proudhon's, „welche wir aus den Provinzen erhalten, sind beunruhigender Art. Die Aufregung ist außerordentlich groß. In gewissen Gegenden Frankreichs bezüchtigt man Paris, jener Freiheitsliebe, die seit sechszig Jahren aus ihm den bestallten Nachrichter der eidvergessenen oder willkürlichen Regierungen gemacht habe, entsagen zu wollen; man droht sogar damit, ohne Paris die geschändete Revolution zu rächen.“

Und damit die Bourgoisie an der Wahrheit dieser ängstigenden Mittheilungen gar nicht zweifle, ermahnt die Voix du Peuple die Departements zur Mäßigung und zur Geduld, und beschwört sie, ihren gerechten Zorn zu bemeistern. Paris werde seine Pflicht zu erkennen und zu erfüllen wissen. Denn“, ruft die Voix du Peuple aus, „Paris ist das Herz Frankreichs, Frankreich das Herz von Europa, und es kann seinen Bewohnern nicht entgehen, daß sie berufen sind, den Scepter der Initiative zu führen.“

Daß diese und andere Deklamationen, womit es nicht bloß auf die Furchtsamkeit, sondern auch auf die unbeschreibliche Eitelkeit des pariser Boutiquiers abgesehen ist, ihren Eindruck nicht verfehlen werden, steht zu fürchten und somit die völlige Niederlage des am 10. März geschlagenen conservativen Heeres in Aussicht. Es ist dieses Ereigniß um so mehr zu besorgen, als die Conservativen mit traditioneller Klugheit bereits angefangen haben, ihren Gegnern in die Hände zu arbeiten. Ohne auf die Beschwerden der Legitimisten vor dem 10. März Rücksicht zu nehmen, proklamirt die union électorale Herrn Foy zum Candidaten der Majorität, ohne vor den Consequenzen ihrer Absonderung zurück zu schrecken, erklären die Legitimisten, daß sie diese Candidatur nicht zu der ihrigen machen werden. Auf welcher Seite das größte Unrecht, lasse ich dahin gestellt sein, ich begnüge mich damit, das verzweifelte Faktum der Uneinigkeit unter den Männern zu constatiren, von deren festen Zusammenhalten die Rettung des Landes bedingt ist.

Wer der Candidat der Demagogen sein wird, ist noch immer nicht bestimmt. Wie ich Ihnen schon früher schrieb, ist es zweifelhaft, daß dem Herrn v. Girardin diese Ehre werde, obgleich er von den Matadoren der Partei begünstigt ist. Der Troß will ihm keineswegs wohl und da unter dem Regime des allgemeinen Stimmrechts der Troß die Hauptrolle spielt, so wäre es gefährlich, ihm einen Mann zu empfehlen, dem es trotz der erdenklichsten Mühe bis jetzt noch nicht gelungen ist, sich populär zu machen. Die Concurrenten des Herrn v. Girardin nannte ich Ihnen übrigens in meinem letzten Schreiben.

Die widersprechenden Darstellungen des Skandals in der Vorstadt Saint-Antoin haben denselben eine Bedeutung gegeben, die es der Regierung kaum erlauben dürfte, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Der Constitutionnel versichert heute abermals, daß seine Schilderung keine übertriebene gewesen, der Dix Décembre dagegen, welcher fortwährend mit dem Elysée in Verbindung steht, behauptet, der Patrie zu Hülfe kommend, der Präsident sei nicht beleidigt worden. Aus diesem Eifer des Präsidenten, eine Sache, welche der Regierung gerade in diesem Augenblicke, wo sie sich damit beschäftigt, die Taugenichtse aller Art aus der Stadt zu verweisen, sehr zu statten kommen würde, vertuschen zu lassen, geht übrigens deutlich hervor, wie schwer es ihm wird, den Verlust seiner Volksthümlichkeit in den unteren Schichten des Volkes einzugestehen. Aber gerade deswegen sollte man eine Untersuchung einleiten, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man die Rädelsführer, als der verworfensten Hefe des Pöbels angehörend, erkennen würde.

Daß die conservative Provinzialpresse die Geschichte in der Vorstädt Saint-Antoine als eine neue Begründung ihres Vorschlags, die Regierung von Paris in eine andere Stadt zu verlegen, benutzen wird, versteht sich von selbst. Es ist nicht uninteressant, zu sehen, wie dieser Vorschlag, welcher beim ersten Anblicke ganz unausführbar erscheint, an Partisanen in den Departements gewinnt. Wer weiß, was wir noch erleben.

Paris, 6. April. Die letzte Soirée des Präsidenten der Republik war nur mäßig besucht. Es war ein halb parlamentarisches, halb diplomatisches Fest. Zugegen waren Herr Dupin, eben jetzt zum Präsidenten, und Bedeau und Daru, zu Vice-Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung erwählt. Der Prinz-Präsident sprach sehr lange mit Herrn Thiers, den man ebenso selten in diesen Räumen sieht, als Herrn v. Montalembert oft. Später bemächtigte sich Lord Normanby des „Minister-Präsidenten vom 1. März“, wie Thiers sich gern nennen hört. Unter den Genannten erregte wie gewöhnlich General Changarnier die meiste Aufmerksamkeit. Es waren in dem Orangeriesaale im Ganzen etwa 300 Personen versammelt, getanzt wurde nur wenig, die andern Salons waren fast leer. Die Damen bildeten etwa ein Drittel der Versammlung. Die Großherzogin von Baden zeigte sich nur auf einige Augenblicke, der Prinz-Präsident harmonirte mit der Herzogin von Southerland, der Kronoberſthofmeisterin Ihrer Majestät der Königin Victoria. Ueberall hörte man englisch sprechen und man sprach fast nur von Ponsard's Charlotte Corday und dem mysteriösen Vorfall an der Thronbarrière. Im Stillen für mich habe ich noch eine Entdeckung gemacht, als ich meinen Sorbet genommen, fand ich in der Untertasse die goldene Chiffre L. P. mit der Königl. Krone.

Paris, Montag, 8. April, Abends 8 Uhr. (Telegr. Corr. Bür.) **Der Moniteur meldet die auf telegraphischem Wege eingegangene Nachricht der Abreise des Papstes nach Rom. — In der Legislativen findet die zweite Lesung des Avignon-Eisenbahn-Projectes statt.**

Großbritannien.

• **London**, 6. April. Gestern arbeitete der belgische Gesandte mit dem Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten. In den letzten Tagen wurden sehr zufriedenstellende Versuche mit den sogenannten Nebelsignalen auf Eisenbahnen gemacht. Da man nämlich im Nebel die Telegraphenzeichen nicht sehen kann, so legt man ein Metallstück von der Größe eines Pennys auf die Schienen, dann entsteht ein donnerähnliches Getöse, welches den Bahnwärtern an der ganzen Bahnstrecke den Abgang eines Zuges kund giebt.

Die liberalen Blätter, besonders die Daily News, sprechen sich sehr heftig gegen den Ankauf des dänischen Forts auf der Goldküste aus. Die Kaufsumme von 10,000 Pfd. sei das Wenigste, die Erhaltung werde jährlich mehr als 10,000 Pfd. kosten und doch werde England keinen Nutzen von diesen Besitzungen haben, endlich habe man überdem so einer despotischen Regierung 10,000 Pfd. gegeben zur Unterdrückung der Freiheit. Der letzte Grund scheint bei der liberalen Presse durchgeschlagen zu haben.

Nach den neuesten Sterblichkeitslisten war unter dem Militair die Sterblichkeit in den Jahren 1842 und 45 am größesten. In Ostindien starb gerade der zehnte Theil der Mannschaften.

Das in Plymouth gelandete Dampfboot „Rosamond“ hat eine Sendung von Löwen, Tigern, Gazellen und Straußen als Geschenk des Kaisers von Marokko an Königin Victoria überbracht. Es sind lauter junge Thiere, und zwei Araber begleiten sie.

Der sehr ehrwürdige J. Mereweather, Dechant von Hereford, bekannt durch seine Opposition gegen die Ernennung des gegenwärtigen Bischofs von Hereford, D. Hampden, ist am 5. April im Alter von 54 Jahren gestorben.

Nach dem letzten Bankbericht war gegen 8 Tage vorher der Baarvorrath um 201,008 Pfd. auf 17,078,935 Pfd. gefallen, und der Notenumlauf um 833,380 Pfd. auf 19,451,000 Pfd. gestiegen.

Mit Venezuela sind Differenzen ausgebrochen, die möglicherweise eine Blokade der dortigen Küste herbeiführen dürften. Es handelt sich nämlich um eine Benachtheiligung britischer Unterthanen in Folge neuer Landesgesetze wegen Besteuerung von Erbschaften und dergleichen. Ein britisches Geschwader ist vor Caraccas erschienen, und unser dortiger Geschäftsträger, Herr Wilson, hat der dortigen Regierung eine Frist bis zum 1. März gestellt, nach deren Ablauf Feindseligkeiten ergriffen werden sollten. Noch am 26. Februar zeigte sich keine Spur von Nachgiebigkeit. In nordamerikanischen Blättern wird die Besorgniß ausgesprochen, daß England diese Gelegenheit benutzen dürfte, um sein Gebiet in Guyana jenseits des Orinoco zu erweitern.

Der „Herald“ trägt darauf an, daß das Gehalt des englischen Gesandten in Paris von 10,000 auf 8000 Pfd. St. und das des Gesandten in St. Petersburg von 11,000 auf 9000 Pfd. St. erniedrigt werden möge; dasselbe könne in Wien stattfinden.

Der Astronom J. R. Hind hat einen Brief an die „Times“ geschickt, worin er sich über den großen Kometen ausspricht, der im Jahre 1264 und 1556 sichtbar war, und der nach den Berechnungen der Astronomen zwischen den Jahren 1858 und 1860 wieder erscheinen wird.

London, im April. Ein Schrei der Entrüstung geht durch die englische Presse über die Freisprechung eines Ehepaars, das vor den Exeter-Assisen des Mordes ihres Dienstmädchens angeklagt, durch das Verdict der Geschworenen für nichtschuldig erklärt ist. Alle Blätter, mit einer einzigen Ausnahme, sind ohne Rücksicht auf die sonstige Richtung und Parteistellung des scharfen Tadels voll über die Entscheidung des Falles, an der Spitze die Times, die der Angelegenheit zwei ausführliche Leitartikel widmet. Bemerkenswerther noch als das auch hierin sich kundgebende große Interesse der Engländer an dem Recht und der Rechtspflege ist der Umstand, daß sich die Kritik des Urtelsspruchs nicht gegen die Geschworenen, sondern gegen den präsidirenden Oberrichter wendet. Denn so fern liegt den Briten die Auffassung der Jury als eines Volksgerichts im revolutionair-continentalen Sinn, daß sie vielmehr die Geschworenen nur als Helfer für den Richter, als Ergänzung der Rechtsgelehrsamkeit durch den common sens ansehen. Deshalb hat die Times kein Wort des Tadels für die Geschworenen von Exeter — obwohl sie es doch waren, die das not-guilty aussprachen —, sondern allein für Mr. Justice Talfourd, der die Jury durch seine Auffassung und Darlegung des Falles zu dem „Nichtschuldig“ leitete. Daß die Geschworenen im Allgemeinen dem Richter folgen, liegt schon in dem oben Gesagten, und wird so wenig als Unselbständigkeit und ungehörige Gefügigkeit angesehen, daß vielmehr das Gegentheil als Superklugheit und verwerfliche Anmaßung gelten würde. —

Dieser Geist des Vertrauens und einträchtigen Zusammenwirkens der Jury mit den Königlichen Oberrichtern, der nicht wenig dazu beiträgt, der englischen Justiz ihre hohe Würde und unerreichte Autorität zu sichern, hat sich freilich nicht mitübersetzen lassen, weder in das Französische, noch in das Deutsche. Doch in Deutschland ist ja selbst auch nur der Versuch einer Uebersetzung des Originals gar nicht gemacht, vielmehr, wie es sich in einem modern-constitutionellen Staate geziemt, sogleich die Copie treu und gewissenhaft copirt worden.

Italien.

V. d. M. **Venedig**, 2. April. In einigen Tagen erwarten wir J. K. H. die Frau Herzogin von Berry nebst Ihrer Familie aus Florenz zurück, dagegen wird der Herr Graf von Chambord und dem Vernehmen nach auch die Frau Herzogin von Angoulême in nächster Zeit schon nach dem Schlosse zu Frohsdorf zurückkehren; die Gesundheit der Frau Gräfin von Chambord scheint etwas befestigter als beim Beginn der Saison der Fall war, die hohe Frau leidet häufig an einer Nervenaffection, welche eine äußerst umsichtige Behandlung erheischt, den Grund zu diesem Leiden legte vor längerer Zeit schon ein äußerst sonderbarer Vorfall. Die junge Prinzessin befand sich nämlich auf einem Spaziergange, als ein Rudel Hirsche, einem Wildpark entschlüpft, ihr entgegenkam, bei der Flucht hatte die Prinzessin das Unglück zu fallen und das ganze Rudel Hirsche lief über sie hinweg ihr namentlich das Gesicht schwer verletzend. Obgleich eine glückliche Heilung äußerlich alle Folgen beseitigte, so ist doch ein Nervenleiden die Folge gewesen und ist bisjetzt wenig Aussicht zur Besserung, obwohl die Aerzte meinen, es werde sich mit der Zeit von selbst verlieren. Der kleine bourbonische Hof lebte hier, wie in Frohsdorf, sehr still und zurückgezogen. Die hohen Frauen beschäftigten sich, wie immer, vorzugsweise mit Werken der Frommigkeit und Barmherzigkeit, der Herr Graf von Chambord liest viel und ging so oft als möglich auf die Jagd, für welches Vergnügen er die erbliche Vorliebe der Bourbon's hat. Die Geschäfte und Correspondenzen des erlauchten Hauses führt noch immer der Vicomte von Monti, der sich des besondern Vertrauens aller Mitglieder der Königlichen Familie zu erfreuen hat.

Rom, 24. März. Vor vier Tagen ist die erste Silberladung der Rothschild'schen Anleihe hier angekommen. Es sind meist Barren, aber auch ein gutes Theil mexicanischer Münze darunter, welche in päpstliche umgeprägt werden soll.

Die „Concordia“ berichtet, das Gerücht sei in Turin verbreitet, daß der König den Erzbischof von Pignerolés, den früheren Lehrer der Söhne Carl Albert's, eingeladen habe, von Paris, wo er sich aufhielt, nach Turin zu kommen, und daß der Erzbischof dieser Bitte sogleich Folge geleistet habe. Kaum in Turin angekommen, sei derselbe nach Portici abgereist, um die Zustimmung des Papstes für das Gesetz Siccardi zu erlangen. Bis eine Antwort erfolgt sei, solle die Discussion über das erwähnte Gesetz im Senat vertagt werden. Die „Concordia“ spricht die Hoffnung aus, daß dieses Gerücht ungegründet sei.

Rom, 31. März. Heute, am Ostertage, begab sich Se. Eminenz der Cardinal Altieri nach der Kirche Saint Louis des français, um dort den Abendgottesdienst zu halten. Es ist dies eine Freundlichkeit gegen die Franzosen, deren Pfarrkirche die Ludwigskirche gewissermaßen ist, da nur französische Geistliche an derselben fungiren. Auch sind die gefallenen und während der Occupation gestorbenen Franzosen bei Saint-Louis beerdigt.

Civita-Vecchia, 5. April. Telegraphische Depesche des Contre-Admirals Tréhouart an die französische Regierung: So eben erhalte ich von Herrn von Rayneval und vom Kommandanten des Vauban die Nachricht, daß der Papst gestern Abends um 1 Uhr von Portici über Caserta nach Rom abgereist ist. Er reiste in kleinen Tagereisen.

Spanien.

✓ **Madrid**, 2. April. Ich bin im Stande, Ihnen positiv anzeigen zu können, daß die spanische Regierung, ohne die geringste Ausstellung zu machen, die Vorschläge Lord Palmerstons angenommen hat. Es ist sofort ein Kourier mit dieser Nachricht an den König der Belgier abgegangen. Die Differenz ist also gelöst. Der Herzog von Valencia hat es Herrn Weißweller selbst angezeigt und dieser es an den Lord Howden geschrieben. Die beiden Königinnen Isabella und Christine sollen sehr glücklich über diese Lösung sein. Die Nation bestätigt heute diese Nachricht und meint, die Hausse an der Börse sei eine Folge gewisser Indiscretionen an begünstigte Speculanten gewesen.

Madrid, den 1. April. Die Staatszeitung veröffentlicht eine Königliche Verordnung, welche die Verwaltung der Staatsschuld beauftragt, die Arbeiten zur Regelung der Schuld in Angriff zu nehmen und die Bemerkungen der Vertreter ausländischer Inhaber von spanischen Schuldscheinen zu berücksichtigen. Nach Beendigung der Vorarbeiten wird der Finanzminister in nächster Session den Cortes ein Gesetz über die definitive Regelung der Schuld vorlegen. In finanziellen Kreisen ist man der Meinung, das Ministerium beabsichtige, gestützt auf die in nächster Zukunft zu realisirenden Hoffnungen, die Anbahnung eines Uebereinkommens mit England. Die Lösung der englischen Differenzfrage wird bis zum 15. April in offiziellen Aktenstücken verkündigt werden.

Schweiz.

Bern, 4. April. Die Eidgenössische Zeitung schreibt: In der Mittheilung von Auszügen aus dem Berichte des Bundesrathes über die deutschen Arbeitervereine fortfahrend, geben wir heute ein Musterchen eines Briefes: „Ein deutscher Flüchtling, der unter falschem Namen sich in der Schweiz aufhielt und unter Hinterlegung eines falschen Wanderbuchs Mitglied des Arbeitervereins zu Lausanne war, berichtete an seine Verwandten und Freunde in der Heimath unter Anderem Folgendes: „„Ich will Euch etwas von Politik schreiben, und zwar möchte ich recht viel schreiben, aber ich kann und darf nicht. Ich bin Mitglied einer Gesellschaft. Es stehen Männer an der Spitze, die das Vertrauen des Volkes genießen, auch derjenigen, die mitunter blos Zeitungen lesen. Bleibt fest bei einander und zersplittert die demokratischen Kräfte nicht in verschiedene Parteien, und wenn es noch einmal im Westen kracht, dann steht Mann für Mann auf und macht den Schritt über die letzte Stufe zum Throne. Wir werden Wache halten mit der Guillotine, damit die Schurken in kein anderes Asyl mehr kommen, als in die Erde oder in der freien Luft am Galgen. Ich will diesen letzten Tanz noch einmal mittanzen; ist das deutsche Volk aber wieder so unentschlossen als im vorigen Jahre, nun dann mag es sich knechten und treten lassen von dem Hofgeschmeiß. Etwas will ich Euch mittheilen von dem B., daß Ihr nicht wieder Vertreter wählt, sondern Eure Gesetze auf den Barrikaden dictirt. Sollte es verunglücken, nun dann soll die Welt ein Freudenfeuer erleben, wie noch keins da gewesen ist. Ueber die Politik des Bundesrathes der Schweiz werdet Ihr wohl schon Berichte gelesen haben. Badisches Militair ist bald keins mehr da und ist alles ausgewiesen worden. Engelmann hätte das Loos vielleicht auch getroffen, wenn der Bundesrath wüßte, wo er wäre. Schlöffel, Techow und mehrere preußische Offiziere und Andere, 32 an der Zahl, die gravirtesten Führer, sind alle ausgewiesen worden. Leider hat die Schweiz aber zu radikale Bürger, wo dieselben ohne Erlaubniß des Bundesrathes ein Asyl haben, so auch Mazzini. Dem Willich geht es in England sehr schlecht, der wird sich aber rächen. Von übrig gebliebenen Flüchtlingen, die wir jetzt in der Schweiz noch sind, werden bei Ausbruch einer Revolution die republikanische Garde bilden, um die Regierung zu schützen oder zu stürzen, nachdem sie sich nun verhalten wird. Zum Frühjahr giebt es wieder was zu thun, denn wir haben von den Arbeitern in Frankreich genaue Berichte, und sollten die Socialisten gewinnen, nun dann mögen sie sich ein anderes Paris und Lyon bauen.““ In einem anderen Briefe schrieb der Nämliche nach Hause: „„Was Eure Neugierde über den Verein betrifft, kann ich nicht befriedigen. Verrath wird mit dem Tode bestraft; was für Mitglieder dabei sind, weiß ich nicht; es kommen sehr wenig zusammen.““

□ **Von den Ufern des Lemaner See's**, den 2. April. [Mazzini.] Das „Echo vom Mont-Blanc" veröffentlicht eine Reihe von Thatsachen von der höchsten Wichtigkeit. Sie beweisen, daß Mazzini die Seele eines Complottes ist, das die deutschen Arbeiter unternommen haben, um einen neuen Empörungsversuch im Großherzogthum Baden zu machen. Nach diesem „Echo" ist also Mazzini immer noch in der Schweiz, lebt bald im Kanton Waadt, bald im Kanton Genf, immer wechselsweise über die Grenze gehend nach den Anweisungen, die ihm insgeheim von diesen beiden Regierungen zugehen. Man begreift hier die Großmächte nicht. Erst großer Lärmen über die Schweizer-Flüchtlings-Frage, drohende Noten, Blokade und militairische Occupation, und dann arrangirt sich Alles auf einige Versprechungen des Bundes-Rathes hin.

Niederlande.

§ **Gravenhaag**, den 6. April. Der „Nederlander" behauptet, die von der „Tielsche Courant" gegebene Nachricht, daß das Gesetz über die Gerichtsverfassung bereits ausgearbeitet und dem Staatsrath vorgelegt worden sei, sei falsch.

Dänemark.

Kopenhagen, den 6. April. Die Minister haben in Bezug auf das vom ursprünglichen Regierungsantrage abweichende Gutachten des Prüfungsausschusses über die Kriegssteuer im Volksthing die Erklärung abgegeben, daß sie die Angelegenheit als eine offene Frage betrachteten und jede Entscheidung des Reichstages annehmen würden; die Regierung bestehe nicht darauf, daß die ganze Kriegssteuer zur Deckung der 4 Millionen Creditscheine in Einem Jahr aufgebracht würde; das Ministerium wäre bereits in seiner Mitte stark in Zweifel gewesen, ob es in Betracht sowohl der ganzen politischen Stellung Europa's als der Lage des Landes nothwendig sei, den ganzen Betrag in diesem Jahre zu erheben.

Schweden.

0 **Stockholm**, 2. April. Am 26. Jahrestage der Hochzeit Sr. Maj. des Königs am 19. Juli wird die Vermählung S. K. H. des Kronprinzen mit J. K. H. der Prinzessin Luise der Niederlande stattfinden. Am 8. April reist S. K. H. der Kronprinz nach dem Haag ab wird dort bis zur silbernen Hochzeit des Prinzen Friedrich der Niederlande, des Vaters der Braut, verweilen und mit der hohen Verlobten und deren Aeltern K. K. H. H. Ende Juni hier eintreffen.

Literarisches.

Ueber Lachen und Weinen. Ueber die Stellung deutscher Philosophen zum Leben. Zwei Vorträge, gehalten im wissenschaftlichen Verein zu Berlin in den Jahren 1848 und 1850. Von Dr. Erdmann, Professor in Halle. Berlin. Herz (Besser'sche Buchhandlung).

Referent denkt noch mit Freuden daran, wie er im Sommer 1836 als junger Student mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen lauschte, die Erdmann hier über „Philosophische Unsterblichkeitslehre" hielt. Reiche Gaben theilte der geistvolle Lehrer aus seinem Schatze uns da mit, und nicht ohne tiefe Wehmuth zogen wir so bald nachher unter sein Fenster, bei seinem Scheiden unsern Liebesgruß ihm mitzugeben. Wie Ref. nun seitdem in Treue dem Wirken des geliebten Lehrers gefolgt ist, so hat er auch die obengenannten Vorträge, die er leider nicht hat hören können, mit großem Interesse und großer Befriedigung gelesen und er wollte es sich nicht versagen, die Leser dieses Blattes auf dieselben recht dringend aufmerksam zu machen. Der Raum gestattet es nicht, über den Inhalt des Büchleins hier mehr zu sagen, als was der Titel schon ergiebt; aber die Versicherung können wir geben, daß jeder Leser durch die geistreichen Gedanken des Verfassers gefesselt werden wird.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

„Jemand bittet um Auskunft darüber, wie viele der Berliner Geistlichen in der Zeit der Abwesenheit des Prinzen von Preußen im J. 1848 „noch für ihn öffentlich gebetet haben! Es heißt, es seien deren nur vier „gewesen!"

Eine Officier-Dame wünscht bei einer solchen Familie ein Zimmer, wie vielleicht später sich eine Wohnung zu theilen. Adressen in der Expedition der Zeitung sub H. 2.

Ein Landwirth, militairfrei, unverheirathet und cautionsfähig, der seit 14 Jahren drei große Wirthschaften selbstständig geleitet hat, sucht zu Johannis eine anderweite Stellung als Administrator oder Inspector, da er seine jetzige Stellung wegen Verpachtung des Gutes aufgeben muß. Die vorzüglichsten Zeugnisse und Empfehlungen, die ich habe und mir gegeben werden würden, können jedem Herrn Prinzipal auf das Vollständigste genügen. Die hierauf reflektirenden Herren Prinzipale können das Nähere durch den Redacteur Herrn Wagener erfahren.

Ein Capital von 1500 Thlr.
wird auf ein Schulzengut zur ersten Hypothek à 5 pCt. Zinsen gesucht. Adr. werden in der Exped. dieser Zeitung unter C. S. erbeten.

Wohlfeile Plaid-Châles.
Nächst dem Neuesten und Feinsten, was in Plaid-Châles erschienen, empfiehlt auch als ganz besonders billig
Eine Partie rein wollner Plaid-Châles, größter Art, das Stück zu 3½ Thlr.
Eine Partie dergleichen mit seidner Bordure, das Stück zu 4 Thlr.
das zweite Lager
von W. Rogge u. Comp.,
am Schloßplatz.

Dampfschiffahrt zwischen **Königsberg und Stettin.**
Das Dampfschiff „**Königsberg**," elegant und bequem eingerichtet und mit einer guten Restauration versehen, fährt in diesem Jahre
von Königsberg nach Stettin am 5, 15 und 25. | von Stettin nach Königsberg am 10, 20 und 30.
jeden Monats früh 6 Uhr.
Passagier-Preise: I. Cajütte 8 Rt. II. Cajütte 6 Rt. Deck 2 Rt. 15 Sgr. zwischen Königsberg und Stettin.
Frachten nach dem Tarif, der in unserer Expedition in Stettin bei Herrmann Schulze am Dampfschiffahrts-Platz, und in Königsberg auf dem Dampfschiffahrts-Platz (Lizentstraße) eingesehen werden kann.
Die Güter können direct an die vorgenannten Expeditionen addressirt werden.
Die Direction der Dampfschiffahrt des Königsberger Handels-Vereins.
Schlott. Schnell. Frisch.

Rheinische Eisenbahn.
Protokolle der letzten Sitzung des Administrationsrathes vom 22. December v. J. können von Actionairen bei mir in Empfang genommen werden.
S. Bleichröder.
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Landwirthschaftliches.
Rüben- und Kartoffel-Schneidemaschinen, jetzt bekanntlich von Schmiedeeisen gefertigt, gegen die früheren vielfach verbessert, und daher auch als die besten aller bisherigen anerkannt, sind jetzt wieder vorräthig, so wie auch
Hand-Schrotmühlen mit Mühlsteinen,
die durch ihre auch von landw. Vereinen bereits anerkannte Zweckmäßigkeit eine immer größere Verbreitung finden, und auf denen mit Leichtigkeit sowohl gewöhnliches Schrot wie auch Mehl bereitet werden können. Der große Absatz von dergl. Maschinen machte es mir möglich, die Preise zu ermäßigen, und sind diese daher aufs Billigste gestellt.
J. Ammel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstr. 33., Ecke der Neuen Friedrichsstr.

Weibliche Kranke, welche Aufnahme im Elisabeth-Krankenhause nachsuchen, müssen sich zuvor bei dem Vorstande der Anstalt anmelden lassen, wobei ein ärztliches Attest mit genauer Bezeichnung der Krankheit, und bei Armen außerdem ein Armenschein beizubringen ist. Im Dienste Erkrankte werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Ohne diese vorhergeschehene Anmeldung findet keine Aufnahme statt, und müssen diejenigen Kranken, die diese Regel überschreiten, abgewiesen werden.
Berlin, den 8. April 1850.
Der Vorstand des Elisabeth-Krankenhauses.

Billige Seidenzeuge.
Schwarzen glanzreichen Taffet, Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.,
Mantillen und Visites in Sammet, 10, 11, 12 bis 18 Thlr.,
in Atlas und Moiree, 6, 7, 8 Thlr.,
in schwerem Glanz-Taffet, 3, 3½, 4, 5 und 6 Thlr.,
empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Papier-Tapeten
in größter Auswahl zu herabgesetzten sehr billigen Preisen bei
E. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.
Und ebendaselbst von directer Sendung aus Havanna superf. Cigarren à 28 bis 42 Thlr. pr. 1000 Stück.

Die Fabrik
Mohrenstraße Nr. 6. bei der Dreifaltigkeits-Kirche
empfiehlt grauen Futter-Kattun, das Stück von 36 Ellen à 1 Thlr. 15 Sgr., Hemden- u. Doppel-Kattun à 2 Sgr., sowie Inlett, Bettbezüge, Bett-Drell, Leinwand, Tisch- und Handtücher-Zeug, Möbel-Dammast, Gardinen-Mousselin, Frangen, schwarzen Camlott, Schlafrock-Zeuge, Muster-Parchent, Pique, Sanspeine, Bastard, Battist, Mull, Shirting, fertige Hemden, Angola rc. rc. Alles noch zum alten Preis; im Ganzen billiger. J. W. Tietz.

Die Kaltwasserheilanstalt zu Ilmenau
am Thüringer Walde, 3 Meilen von Erfurt (mit welcher Stadt sie durch tägliche Post- und Omnibus-Fahrten in Verbindung steht), während ihres nun 12jährigen Bestehens durch glückliche Kurresultate bekannt, — wird für die bevorstehende Saison Kranken und Denen, die in einer gesunden Gebirgsluft und freundlichen Natur Körperstärkung und Erholung suchen, hierdurch bestens empfohlen. Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfragen der Medicinalrath Dr. Fitzler daselbst und
das Bade-Comité.

In der Seidenwaaren-Fabrik,
Brüderstraße No. 6.,
sind nachstehende Stoffe zurückgestellt worden:
$\frac{5}{4}$ br. karrirte u. gestreifte Seidenstoffe, die Elle 15 Sgr.
$\frac{6}{4}$ br. schwarze Damaste in reichen Dessins, die Elle 1 Thlr.
$\frac{5}{4}$ br. schwarze Moirée ohne fehlerhafte Stellen, die Elle 1 Thlr.
$\frac{5}{4}$ br. couleurte Atlasse, deren reeller Werth 1½ Thlr. für 1 Thlr. die Elle.
Rein seidene Bast-Roben à 1 Friedrichsd'or.

Rother und weißer Klee, franz. Luzern, Thymothee- und andere Grassämereien verkauft zu billigsten Preisen die Handlung J. F. Poppe und Comp. Neue Friedrichsstr. Nr. 37.

Meine Herren! Diese Anzeige ist Ihrer Beachtung wahrhaft würdig!
Stets bemüht, unsere geehrte Kunden preiswürdig und höchst reell zu bedienen, stellen wir nach wie vor unstreitig die allerbilligsten Preise für die elegantesten Tweens, Palletots, Oberröcke, Phantasie- und Leibröcke, Beinkleider, Westen, Schlaf- und Hausröcke rc., und garantiren besonders für Reellität der Stoffe und daß dieselben bestens decatirt und gekrumpfen. Jede Bestellung auf complette Anzüge, oder einzelne Gegenstände wird auf Verlangen binnen 12 Stunden reell effektuirt.
Nicht passende Gegenstände sind bereit umzutauschen.
Die Erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Manufaktur zum Preußischen Adler,
Königsstr. Nr. 16., von M. Kauffmann u. Co., Königsstr. Nr. 16.

Mehrere 100 Dtzd. weißleinene Taschentücher sollen à Dtzd. 1½ à 2 Thlr. verkauft werden bei J. David, Poststraße Nr. 12.
NB. Bei den überaus billigen Preisen können dieselben jedoch nur in halben und ganzen Dutzenden abgelassen werden.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gest. Gardinen, abgepaßt à 2⅚—15 Thlr.,
Imperial- und Gobelin-Damast à 10—20 Sgr.,
Möbel-Glanz-Kattune à 2½—20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße Nr. 67.

Große frische Holst. Austern, fr. Astrach. Caviar, fr. Rheinlachs, fr. u. ger. Weserlachs, fr. Schellfisch, fr. Cabeljau und ächt westph. Pumpernickel empfing und empfiehlt billigst
A. W. F. Dannenberg, Unter den Linden.

Die Allgemeine Gerichts-Zeitung,
herausgegeben
von einem Vereine bewährter Juristen,
erscheint auch für das nächste Quartal in vergrößertem Format und schönerem Papier, wobei der Preis eben derselbe geblieben ist.
Preis für Berlin: monatlich 8—9 Bogen = 6⅔ Sgr. mit Botenlohn. Auswärtige pränumeriren bei den ihnen zunächst gelegenen Königl. Post-Aemtern mit 16 Sgr. 6 Pf. incl. Porto.
Das ungewöhnliche Interesse, welches unsere Gerichts-Zeitung durch ihre eben so wahrheitsgetreue als pikante Darstellungsweise über die öffentlichen Gerichtsverhandlungen in neuerer Zeit erregt hat, die Solidität ihrer Quellen, welche von fast allen größeren hiesigen Zeitungen durch den Nachdruck ihrer Original-Mittheilungen anerkannt wird, und die ungeheure Billigkeit machen diese Zeitung gewiß geeignet, in größere Kreise eingeführt zu werden, damit ihr großer Zweck: Gesetzeskunde in allen Schichten der Bevölkerung durch praktische Darlegungen, Winke und Notizen zu verbreiten, allseitiger gefördert wird.
Für Berlin werden Bestellungen unfrankirt per Stadtpost erbeten an
die Expedition der Gerichts-Zeitung,
Neue Friedrichsstraße Nr. 24.

Im Verlage von Karl Wiegandt in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Anleitung zum Anbau des Mais
als
Mehl- und Futterpflanze
mit Rücksicht auf die physikalischen Verhältnisse des nördlichen Deutschlands
von
Prof. Dr. A. von Lengerke.
Preis 20 Sgr.
Diese Schrift giebt eine ganz umfassende, dem dermaligen Standpunkte des Wissens vollständig entsprechende Anleitung zur Cultur des Mais.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, vorräthig in der Amelang'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), Brüderstr. 11., (in Magdeburg bei Creutz):
Das Theater des Auslandes.
In Bearbeitungen und Uebertragungen
von W. Friedrich.
Erster Band.
Preis broch. 1 Rt. 10 Sgr.
Inhalt: Ein Stündchen in der Schule. — Der Weg durch's Fenster. — Wer ißt mit? — Fräulein Gattin. — Nur Hindernisse. — Der Häßliche. — Der Nachbar im Omnibus. — Die Schauspielerin. — Dornen und Lorbeer. — Die Gefangenen der Czarin. — Lorenz und seine Schwester. — Die Blutrache.
Ferner erschien:
Die Töchter Lucifers. (10 Sgr.) — Die weibliche Schildwache. (5 Sgr.) — Doctor Robin. (5 Sgr.) — Der Confusionsrath. (5 Sgr.) — Reich an Liebe. (5 Sgr.) — Ein unbekannter Beschützer. (5 Sgr.) — Reich an Liebe, Posse in 1 Akte. (5 Sgr.) — Herr Dunst, Vaudeville mit Gesang in 2 Aufzügen. (6 Sgr.) — Die Memoiren zweier Neuvermählten, Lustspiel in 1 Aufzug. (5 Sgr.) — Oscar, oder: Der ungetreue Gatte, Lustspiel in 3 Aufzügen. (6 Sgr.) — Zwei Herren und ein Diener, Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug. (5 Sgr.) — Das Fräulein vom Hause, Lustspiel in 2 Aufzügen. (5 Sgr.) — Ein Zimmer zu zwei Betten, Burleske-Scene in 1 Aufzug. (5 Sgr.). —
Die dramatischen Productionen des talentvollen und beliebten Verfassers, welche sich ein fast allgemeines deutsches Bürgerrecht erworben, werden bei dem Lesepublikum ein vorzügliches Interesse ansprechen und auch bei dem Vortrage in geselligen Kreisen im hohen Grade anziehen und ergötzen.
Hamburg. Verlags-Comptoir.

So eben erschien bei Carl Heymann in Berlin und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:
Das Verfahren in polizei-gerichtlichen Untersuchungen nach der Verordnung vom 3. Januar 1849 mit der Geschäfts-Instruction vom 23. April 1849 für die Polizei-Anwälte und mit einem Verzeichniß der im Allgem. Landrecht und in der Gesetzsammlung bis zum Jahre 1849 enthaltenen allgemein-polizeilichen Strafbestimmungen. Ein Handbuch für Polizeirichter und Polizei-Anwälte, herausgegeben von
C. F. Wegener, Königl. Preuß. Ober-Regierungsrath.
8. brosch. Preis 1 Thlr.
Das Werk enthält nicht allein eine mit Hinzufügung aller neuen Bestimmungen und vielen Erläuterungen versehene vollständige Uebersicht des in der allegirten Verordnung vorgeschriebenen Verfahrens, sondern auch mehrere beispielsweise gegebene Entwürfe zu einzelnen Arten der formellen Geschäftsführung für Polizei-Anwälte und für diejenigen commissarisch ernannten Geschäftsmänner dieser Kathegorie, die mit dem gerichtlichen Verfahren weniger vertraut sind. Die theilweise tabellarisch eingerichtete Zusammenstellung und das alphabetische Sachregister erleichtern den Gebrauch des Buches ungemein.

Photographien (Lichtbilder)
werden ganz vorzüglich und bei jeder Witterung in meinem Atelier, Leipziger Straße Nr. 97., angefertigt. Wigand.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Ida Kühne mit Hrn. Weinhändler Jac. Meyer hiers.; Frl. Pauline Schönwetter mit Hrn. Julius Fischer hiers.; Frl. Friederike Cohn mit Hrn. Ludwig Tirschtiegel zu Schwerin a. W.; Frl. Therese v. Gliesenitz mit Hrn. Hauptmann v. Hagen zu Stettin.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.
Brzesnitz bei Ratibor, den 6. April 1850.
Gustav v. Pritzelwitz, Premier-Lieutenant im Kaiser-Franz-Grenadier-Regiment und Adjutant beim Commando der Garde-Inf.
Lina v. Pritzelwitz, geb. v. Wrochem.

Hr. Franz Schmidt mit Frl. Emilie Sauberzweig zu Lebehnke.

Geburten.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich statt besonderer Zuschriften ganz ergebenst auf diesem Wege an, daß meine geliebte Frau Sophie geb. v. Ciriacy am 30. März früh um 7½ Uhr zu Pinne im Großherzogthum Posen im lieben v. Rappard'schen Hause glücklich von einem gesunden Knaben entbunden worden ist. Mutter und Knäblein befinden sich — Gott sei Dank — recht wohl, und Letzteres hat, nachdem ich gestern Nacht von Erfurt hier eingetroffen, heute in der heil. Taufe die Namen „Friedrich Wilhelm Ludwig Karl" empfangen.
Pinne, am 7. April 1850.
Dr. Ludwig Wantrup,
z. Z. Abgeordneter für Culm-Thorn zum Volkshause des deutschen Parlaments.

Ein Sohn dem Hrn. W. Zeitler zu Charlottenburg; Hrn. Th. v. Rösler zu Piantek; eine Tochter dem Hrn. Dr. Bartsch hiers.

Todesfälle.

Am 7ten d. M., Abends 10½ Uhr, verstarb hierselbst der Seconde-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment v. Steuben an Lungenlähmung, in Folge einer durch einen Sturz mit dem Pferde herbeigeführten schweren Kopfverletzung.
Das Regiment verliert in ihm einen Offizier, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, das Offiziercorps einen theuren Kameraden.
Berlin, den 10. April 1850.
Das Offiziercorps des Garde-Artillerie-Regiments.

Hr. Seconde-Lieutenant v. Steuben hiers.; Hr. Buchhalter Ehrenbaum hiers.; Hr. Tischlermeister Franke hiers.; Frau Carol. Herbst hiers.; Frau Schul-Vorsteher Charlotte Lindemann hiers.; Hr. Schneidermeister Bauer hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 10. April. Im Schauspielhause, 63ste Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustsp. in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer.
Anfang halb 7 Uhr.
Donnerstag, den 11. April. Im Schauspielhause, 64ste Abonnements-Vorstellung: Phädra, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Racine, übersetzt von Schiller. Hierauf: Eigensinn, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix.
Anfang halb 7 Uhr.
Freitag, den 12. April. Im Opernhause, 45ste Abonnements-Vorstellung: Die Willys, phantastisches Ballet in 2 Abtheil., Musik von Adam. Vorher: Das Versprechen hinterm Heerde, Scene aus den österreichischen Alpen, mit National-Gesängen, von A. Baumann.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 10. April. La Sonnambula.
Donnerstag, den 11. April. Julerl, die Putzmacherin.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 11. April. Zum Benefiz für Frl. Genée. Zum 6ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti. Originalposse mit Gesang in 4 Akten nebst einem Vorspiel: Die Europamüden, von L. Feldmann und Bertram. — Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.
Anfang 6½ Uhr.
Freitag, den 12. April. Zum 7ten Male: Faustin I.
Anzeige. Die von einer hiesigen Buchhandlung angezeigte Flugschrift „Faustin I., Kaiser von Hayti" ist nicht mit dem auf der Friedrich-Wilhelmsstädt. Bühne zur Aufführung gebrachten Stücke zu verwechseln, ebenso ist die darauf befindliche Anzeige, betreffend den Verkauf der in dem letztgenannten Stücke vorgetragenen Couplets, ohne Genehmigung der Direction erfolgt, und wird noch bemerkt, daß ein Verkauf der Couplets von Seiten der Direction so wenig an der Tageskasse als an anderen Orten, überhaupt an dem erstgenannten Orte gar nicht stattfindet.

Börse von Berlin, den 10. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	39 bz.	Magdeb.-Wittenb.	4	58½ a 59 bez.
do. Prior.	5	100½ bz. B.	Mecklenburger	4	32 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ B. 90 G.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. B.
do. Prior.	4	95 G.	do. Prior.	4	94½ bez. u. G.
Berl.-Hamburger	4	79 bz. G.	do. Prior.	5	104 G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. 3. Serie	5	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65½ a ½ bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101½ a ½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	103½ G. 104 B.
Berl.-Stettin	4	103 B. bz.	do. Litt. B.	3½	102½ G. 103 B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 G.
Cöln-Minden	3½	94½ bz. B.	do. II. Serie	5	80½ bez.
do. Prior.	4½	101½ bz.	Rheinische	4	41½ bez.
do. do.	5	103½ G.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	67 B. 66½ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	83 bez.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ 41½ 40⅞ bz	do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Prior.	5	99½ bz. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	67 bez. u. G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 G.
do. do. do.	4½	95⅞ bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	122 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ b. V. 90⅞ G.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ G.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ G.

Die Stimmung der Börse war heute weniger fest, doch in den Coursen bei beschränktem Verkehr nur geringe Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 10. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. April/Mai	11⅙ B. ½ B.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Mai/Juni	11½ B. ½ B.
pr. Frühj. 82pf.	24½ bz. B. 24½ G.	pr. Sept./Okt.	10⅚ G. 11 B.
pr. Mai/Juni	24½ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11⅞ B.
pr. Juni/Juli	25 G. ½ B.	pr. April/Mai	11½
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rapps	
pr. Frühjahr	15 G.	Rübsen	
Gerste, große, loco	20 — 22	Spiritus loco o. F.	14 bz.
Erbsen, Kochwaare		do. mit Faß	14 B.
Futterwaare		pr. April/Mai	14 bz. B. 13½ G.
Rüb-Oel loco	11½	pr. Mai/Juni	14⅙ B. 14 G.
pr. März		pr. Juni/Juli	14⅙ B. ½ G.
pr. April	11⅞ bz. 11½ G.	pr. Juli/August	15 bz. B. 14½ G.

Roggen fester und ½ Thlr. höher bezahlt. — Hafer pr. diesen Monat gefragt. — Rüböl und Spiritus in fester Haltung.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 10. April. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 8. 13¾ Rt. und am 9. dieses Mts. 14 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. April. 5% Rente 89,55. 3% Rente 55,65.

London, den 8. April. Consols 96. Getreidemarkt leblos, Weizen 1 ß niedriger.

Amsterdam, den 8. April. Integr. 55⅝. Ardoins 10 11/16. — Span. 3% 30. Metall. 5% 76⅛, dergl. 2½% 41. Stieglitz 85⅝. Raps pr. April 71½, pr. October 57, Rüböl pr. April 41, pr. Oct. 33¾.

Hamburg, den 9. April. Berlin-Hamburg 78¼. Köln-Minden 93½. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 40¼. Producten unverändert.

Wien, 9. April. Metall. 93, do. 4½% 81¾. Bankactien 1077. Nordbahn 108½. Pesther 78½. Mailänder 80¾. London 11.50. — Hamburg 173. Augsburg 117½. Gold 23. Silber 16¾. Unbelebtes Geschäft außer in Nordbahn.

Frankfurt a. M., den 9. April. Nordbahn 41⅝. Metalliques 79. Metall. 4½% 69⅝. Span. 30¼. Badische 31. Kurhess. 32. — Wien 101½.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 7. April. (Sonntag.) Gestern Abend Rente 89,60 a 75, heute kein Geschäft.

London, den 6. April. Consols unverändert, p. C. 96 a ⅛, p. 9. Mai 96⅛ a ¼. Auch Fremde Fonds bestimmter. Russen —. Neue russ. 4½% 1¼ a ½. Ardoins 17¼ a ½. Integr. —. Port. —. Span. 3% —. Mex. 28¼ a ½.

Hamburg, den 8. April. J.-C.-A. 88½, ¼. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 105 B., do. neue 4½% 91¼, ½. Stieglitz 85½, ¼. Dän. 70, 69½. Ardoins 10½ B. Span. 3% 28, 27¾. Berlin-Hamburg 77½, 77. Magdeburg-Wittenberge 57½, 57. Köln-Minden 93½, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40 B. u. G. Kiel-Altona 92½, 92. — Mecklenburger 31 G.

Fonds mit einigem Geschäfte fest, Eisenbahnactien bei geringem Umsatze matt.

Wien, den 8. April. Met. 93¼, ⅜, do. 4½% 82½, 82, 2½% 48½, 49. Bankactien 1082, 1077. Loose von 1834 167, 166½, do. von 1839 107¼, 106¾. Nordbahn 108⅞, ⅝. Mailand 80¼, 79¾. Gloggnitz 112½, 112. Pesth 87½, ¼. Amsterdam 164 B. Augsburg 117½ G. Frankfurt 117 G. Hamburg 172½, 172. London 11,52 G. Paris 140, 139½. Gold 23½. Silber 17.

In Fonds wenig Geschäft, Eisenb.-Act. fest und beliebt, Contanten u. Devisen matter und mehr offerirt.

Leipzig, den 9. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 112¼ G. Sächsisch-Baierische 86 B. Sächsisch-Schlesische 93½, 93.— Chemnitz-Riesa 24½ B. Löbau-Zittau 25¾ B. Magdeburg-Leipzig 214, 213. Berlin-Anhalt 89½, 89. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½ G. Fr.-W.-Nordbahn 40¾ G. Altona-Kiel 93 B. — Anhalt-Dessauer Landesbank 125 B. Preuß. Bank-Antheile 93½ G. Oester. Banknoten 86½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 9. April. Weizen 40 — 36 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 20 a 18 Rt. Hafer 14½ a 16 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅝ a 19 Rt. pr. 14.400 % Tr.

Breslau, 9. April. Der Markt war heute unverändert, die Kauflust für Weizen und Roggen blieb gut. Es galt weißer Weizen 32 — 51 Sgr., gelber Weizen 31 — 49 Sgr., Roggen 21½—25½ Sgr., Gerste 18 — 21 Sgr., Hafer 15 — 17 Sgr., und Kocherbsen 24 — 27 Sgr. — Oelsaaten ohne Veränderung. Kleesaat wenig begehrt, Preise für roth 7 — 13½ Rt., für roth 5 — 11½ Rt. Spiritus 5¾ Rt. bez., 5 7/24 Rt. bleibt mehrfach G. Rüböl auf 13 Rt. gehalten. Zink noch immer ohne Geschäft.

Stettin, 9. April. Weizen 220 Wispel weißer poln. 89 und 89½ ℔ schwerer wurden gestern zu 50½ und 50 Rt. auf Lief. gehandelt, 24 Wispel märkischer Weizen 89 ℔ 48½ Rt., 20 Wispel uckermärk. 99 ℔ zu 49¾ Rt. und 60 Wispel geringe märk. Waare 88—88½ Pfd. durch Maaß zu ersetzen, zu 46¾ Rt.

Roggen 85 ℔ schwimmend gestern 25 Rt. bez., 86 Pfd. loco 25½ Rt. bez., pr. Frühj. 86 ℔ 25½ Rt. bez., heute 25¾ Rt. G., 82 ℔ heute 15 Rt. B., 24¾ G., pr. Juni — Juli 86 ℔ 26¾ Rt. bez. u. B., 82 ℔ 26 Rt. bez., 25¾ Rt. G., pr. Septbr. — Oct. 26¾ Rt. B. u. G.

Gerste, schlesische 75 — 75 Pfd. 24½ Rt., schweriner 21¼ Rt. bezahlt.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 49, Roggen 26 a 28, Gerste 20 a 21, Hafer 16 a 17 Rt.

Rüböl pr. April 11⅓ Rt. gefordert, pr. April — Mai 11⅓ Rt. G., pr. September — October 10⅔ Rt. bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25⅓ % bez., und aus zweiter Hand ohne Faß 25¾ % bez., mit Fässern ond pr. Frühjahr 26¾ % bez., pr. Juni — Juli 25 % G., pr. Juli — August 24½ % bez., pr. Aug. 24 % bez.

Wien, 6. April. Getreide wenig verändert, Rapps ohne Umgang und Kauflust des schönen Wetters wegen. Die ungünstigen Banater Berichte haben sich als übertrieben herausgestellt.

Pesth, 5. April. Oel aus gutem Saamen 21 a ⅛ fl. aus ungebautem 19 a ⅛ fl. einiges bezahlt. Getreide unverändert.

Telegraphische Korrespondenzen.

Amsterdam, Dienstag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 55⅝. Span. inländ. Schuld 29 15/16. Ard. —. 2½% Metalliques 41. 5% neue Metall. 76. Russische 4% Obl. (Stieglitz u. Co.) 83⅜. Russische 4% Hope (1840) 86¼.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 10. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 41. 5% Metalliques 80. 4½% Metalliques 70½. Spanier 29⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 102½.

Hamburg, Mittwoch, 10. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Berlin-Hamburger 78½. Köln-Minden 93¾. Magdeburg-Wittenberge 58. Nordbahn 40½. —

Mainz, Dienstag, den 9. April. Gegen die gestern erfolgte Freisprechung Mohr's ist die Nichtigkeitsklage eingereicht worden; derselbe bleibt in Folge dessen noch verhaftet.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Vorschläge der Regierungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Beerdigung. Postconvention. Stadtverordneten-Versammlung. Magistrat. Mahlsteuer. — Königsberg: Lokales. — Beuthen a. d. O.: Militair. — Breslau: Streit und Liebe. — Erfurt: Zum Parlament. — Elberfeld: Maiprozeß.
Wien: Vermischtes. — Innsbruck: Truppenbewegungen. — Prag: Befestigungen. — München: Kammer. Stimmungen und Zustände. — Stuttgart: Landesversammlung. — Karlsruhe: Kriegszustand verlängert. — Darmstadt: Wahl zum Volkshause. Besuch des Kurfürsten von Hessen. Prozeß Stauff-Görlitz. — Hanau: Assisen. — Hohenzollern: Die Abtretung. — Dresden: Reiselust. — Hannover: Eisenbahnen. Russischer Gesandte. Erste Kammer. — Schwerin: Opposition. — Neu-Brandenburg: Mord-Anfall. — Oldenburg: Landtag. — Hamburg: Verfassung. — Apenrade: Schwedische Truppen.
Ausland. Frankreich. Paris: Rede des Präsidenten. Soirée des Präsidenten. Wahlen. Der Napoleon. Die Legitimisten. Vermischtes.
Großbritannien. London: Nebelsignale. Daily-News gegen den Ankauf der dänischen Besitzungen. Vermischtes.
Italien. Rom: Silber angekommen. Kardinal Altieri in der St. Louis des Français. — Civitavecchia: Rückkehr des Papstes. — Venedig: Die Bourbonen.
Spanien. Madrid: Die Verhältnisse mit England arrangirt.
Niederlande. Gravenhaag: Die Gerichtsverfassung noch nicht fertig.
Schweiz: Mazzini.
Schweden. Stockholm: Hofnachricht.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.